

Ersteinstufig
nachmitt. mit Ausnahme
der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis
monatlich 90 Pf.
vierteljährlich 2.70 Mk.
jährlich 10.00 Mk.
prämium. frei ins Haus.
nach die Post bezogen
1.00 Mk. extra. Nachzahlg.

Die Neue Welt!
(Hilfsvermittlungsstelle),
durch die Post nicht be-
tragbar, kostet monatlich 10 Pf.
vierteljährlich 30 Pf.
jährlich 1.00 Mk.

Telephon Nr. 1047.
Telegramm-Adresse:
Weltblatt Halle/Saale.

Weltblatt

Intentionsgebühr
Betrag für die Expeditions-
kosten für den Raum
20 Pfg. für Wohnungs-
anzeigen. Die Expedition
besteht aus 10 Pfg.
im reaktionären Sinne
nach der Seite 76 Placat.

Inserate
für die fälligen Nummern
müssen spätestens den vor-
mittags halb 10 Uhr in der
Expedition aufgegeben
sein.

Eingetragen in die
Postzeitungs-Liste
unter Nr. 7908

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Hainburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Redaktion: Geisstr. 21. Hof 2 Cr

Expedition: Geisstr. 21. Hof Part. 1

Demokratie und Sozialdemokratie.

Von freisinniger Seite wird der Sozialdemokratie gern vorgeworfen, sie wachse nur auf Kosten der bürgerlichen Demokratie und begünstige dadurch die Reaktion. Das letztere ist nicht zutreffend, denn die bürgerliche Demokratie hat sich noch nie als Feind der Reaktion erwiesen. Geschwächt wird die bürgerliche Demokratie allerdings; aber diese Schwächung ist das naturgemäße Ergebnis des Wachstums der Sozialdemokratie und der dadurch bewirkten Zerstückelung des Parlamentarismus. Indem die Sozialdemokratie sich zur Aufgabe stellt, die bürgerliche Demokratie zu stützen, verhilft sie jedoch leicht in eine Taktik, welche ihre eigene Entwicklung hindert. Die „praktische“ Erwägung bringt sich ihr auf, daß sie in ihrem Zusammenwirken mit der bürgerlichen Demokratie um so mehr „praktische Erfolge“ erlangen werde, je enger dieses Zusammenwirken ist, je mehr die trennenden Momente unterdrückt werden.

Diese Stimmung wird noch dadurch verstärkt, daß mit der Verschärfung des sozialen Schwerepunktes auf das Proletariat auch die Polizeitaktik eine Aenderung erfährt. Gegenüber den modernen großstädtischen Arbeitermassen verlagert die Polizeitaktik vollständig. Es bleibt nur noch der große militärische Eingriff. Aber die militärische Exekution ist nur zeitweilig als Abschreckungsmittel verwendbar; deshalb ist auch ihre Wirkung vergänglich. Das positive Ergebnis der Junischlacht und der Kommunjungelacht für das Proletariat ist, daß man durch militärische Exekution die sozialrevolutionäre Bewegung auf die Dauer nicht zurückhalten kann. Werkschließergewalt wird die wichtigste Seite der Exekution übersehen, wogegen man noch immer unter dem Eindruck der unmittelbaren, längst überwindenen Schrecken steht, welche jene Massaktionen der Arbeiterbewegung zugefügt haben.

Weniger zuverlässig sehen die Regierungen die Sachlage an. Nichts zeigte das besser, als das Schicksal des deutschen Sozialistengesetzes. Denn das wäre doch wirklich eine oberflächliche Beurteilungswiese, wonach Bismarck um deswillen nicht zu Hülfe und Eitel gegriffen habe, weil die Sozialdemokratie schlaue genug gewesen sei, ihm den Vorwand dazu nicht zu liefern. Bismarck gehörte nicht zu denen, die sich durch formelle Nichtstun abhalten lassen, wenn sie Gewalt anwenden wollen. Er hat es nicht, weil er sich fürchtete, und das mit Recht. Erst kürzlich zeigten die italienischen Ereignisse, daß man die Sozialdemokratie nicht mehr niederkämpfen kann. Selbst der zaristische Absolutismus, der noch gewis die brutalsten Gewaltmittel anwendet, zeigt sich außer Stande, die sozialrevolutionäre Bewegung zu unterdrücken. Auch die Behauptung unserer belgischen Gewissen, daß die Regierung nicht so leicht das Ministeramt wiederholen werde, ist nicht bloß ein später Trost, sondern gewis nicht ohne Berechtigung. Zweifellos zeigt sich in allen parlamentarischen Staaten das Bestreben, mit der Sozialdemokratie auf friedlichem Fuße zu verkehren. Die reaktionäre Politik geht dahin, die Staatspolitik dem Einflusse des Parlaments zu entziehen. Es ist sehr wichtig, das festzuhalten. Inzwischen das Kapital sich auf neue

Schlachtpositionen zurückzieht, gewinnen die Arbeiterparteien größere Möglichkeiten einer formellen parlamentarischen Wirksamkeit, nicht zwar der Gesetzgebung, aber der Diskussion über Reformen und noch mehr der parlamentarischen Klugbalgereien. Da gewinnt aber auch das Bündnis mit der bürgerlichen Demokratie neue Weite.

Also beginnen die Klagen über das Endziel, das die Aufmerksamkeit von der Tagesarbeit ablenkt, über das Prinzip, das die „positive Arbeit“ hindert, über den Revolutionismus, der das Zusammengehen mit den sozialreformatorischen und den radikalen Parteien führt. Das läuft darauf hinaus, die Sozialdemokratie durch den Verzicht auf den proletarischen Klassenkampf der bürgerlichen Demokratie anzupfänden. Man braucht sich nicht erst den Kopf zu zerbrechen, was daraus werden würde: die Gesichtsziele der politischen Demokratie zeigt es uns zur Genüge.

Die bürgerliche Demokratie ist sich bereits längst der Rolle klar bewußt, die sie innerhalb dieser Entwicklung zu spielen hat. Sie erklärt den sozialistischen Parteien: „Schließt euch an uns an, zusammen werden wir allmählich und unbemerkt alles so ändern, daß von dem alten keine Spur mehr bleibt und eure sozialistischen Ideale verwirklicht werden.“ Sie erklärt zugleich den kapitalistischen Regierungen: „Gibt keine Sorge um die Zukunft; im Verkehre mit uns wird die Sozialdemokratie schon ihren Revolutionismus abstreifen, dann wird sie sich allmählich und unbemerkt an das gewöhnen, was da ist, und alles bleibt beim Alten.“

Das Kapital sah erst mit Besorgnis dem Bündnis zwischen Sozialdemokratie und Demokratie entgegen. Das Experiment Millerand-Savoyes hat all seine Kräfte in Frankreich nie anderswo zerstreut. Es hat sich gezeigt, daß man hauptsächlich auf diese Weise die Kraft der sozialrevolutionären Bewegung lahmlegen könnte.

Die Idee, daß die bürgerliche Demokratie erst zur Herrschaft gelangen müsse, um der Sozialdemokratie den Boden vorzubereiten, hat sich selbst überlebt. Aus einem Sturmbock gegen das Kapital ist die bürgerliche Demokratie zu einem Brellbock gegen den Sozialismus geworden. Bürgerliche Demokratie selbstverständlich im Sinne der Partei und nicht der Einrichtungen.

Ergibt sich daraus, daß es uns gleichgültig sein soll, ob Reaktion, oder Demokratie? Das wäre eine einfache Lösung, aber eben so falsch, wie die opportunistische Folgerung des Zusammengehens mit der Demokratie um jeden Preis. Nein, was folgt, ist nur, daß wir keinen Zoll breit von dem Wege des proletarischen Klassenkampfes abzuweichen haben; bringen uns dieser mit der bürgerlichen Demokratie zusammen, so kämpfen wir zusammen; schießen wir nur, wenn wir, um dieses gemeinsame kämpfen zu ermöglichen, über zu fördern, Konzessionen machen. Aber wenn wir auch mit aller Energie der Reaktion entgegen zu treten haben, so müssen wir freilich anderseits unsere proletarischen Forderungen auch auf die Gefahr hin einer reaktionären Rückwirkung oder einer ungewollten Störung der Reaktion vertreten. In dieser oder jener Form wird es eine politische Reaktion gegen den proletarischen Klassenkampf stets geben. Es wäre ein Unfinn,

die Revolution auf die Reaktion stützen zu wollen aber nicht minder, durch Zurückweichen vor der Reaktion die Revolution fördern zu wollen. Ferner: eine Aenderung des Parlaments ist noch keine Aenderung des Staates. Würde es uns auch gelingen, auf dem Wege der gewöhnlichen Wahlen eine parlamentarische Majorität zu bilden, so wäre damit noch nichts geblüht und nichts entschieden, sondern der Kampf würde sich dann abspielen zwischen Parlament und Regierung. Ob dieser Kampf zu einer Straßenrevolution wird, oder eine andere Form annimmt, ist eine höchst offene Frage. Der Eitel kann hören und hindern, aber nicht die Geschichte kommandieren. Die letzte Entscheidung wird unbedingt gefällt durch das politische Kräfteverhältnis der Klassen. Und dann noch eins: Wenn bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts die sozialrevolutionären Erscheinungen nur möglich waren im Anschluß an die bürgerlichen Revolutionen, so kann es jetzt in den parlamentarischen Industriestaaten bürgerliche Revolutionen überhaupt nicht mehr geben, sondern nur noch eine soziale Revolution; das zeigte uns das belgische Experiment.

Tagesgeschichte.

Halle, 24. Juni.

Unsere Plätze an der Sonne.

Graf Bielow ist wie alle geborenen Sozialdemokraten eine überaus glückliche Natur. Es liegt in seinem Blute, daß er, um bestimmte Forderungen durchzudrücken, zu viel sagt, zu sehr weilt; im Welen der Sache liegt es dann auch, daß er häufig rechtig wird.

Vor einigen Jahren, als er den Staatssekretär des auswärtigen Amtes war, hat er den Reichshof eine begeisterte Schilderung eines unserer Plätze an der Sonne, der Mariane gegeben — es handelte sich darum, ein paar Billionen herbeizulassen zu erhalten —, und jetzt kommt sein eigener Untergeher, der Bezirksamtman Frig, der eine Weile nach den Marianen gemacht hat, und beweist, daß diese Plätze zwar viel Sonne haben, außerdem aber nur noch Felsen und Sand; es sind völlig unwirtliche Gelande.

Einige von ihnen — so schreibt Bezirksamtman Frig — sind sehr schön und fast nur während der ruhigen Jahreszeit zugänglich. Obwohl der Besuch des Bezirksamtman Frig in diese ruhige Jahreszeit fiel, konnte er zwei Inseln erst auf der Küstsee betreten. Auf Anatonah werden jährlich 20 bis 30 Tonnenn Kopra gewonnen. Ihre Einbringung ist aber überaus schwierig; die gefüllten Säcke müssen ins Meer getrieben und von den Karolinnen, durch die Brandung schwimmend, zu Boote gebracht werden. Die Insel besteht aus zwei erloschenen Vulkanen. Ervagan ist von einem erloschenen Krater gefüllt. Auf der Insel Siamagan ist ein sehr einsehbarer erloschener Krater vorhanden. Der Regen reißt tiefe Rinnen und bildet gießerförmige Stufen, die vom Meere unterlipf einfließen. Ein solcher Berghang von etwa 20 Metern Höhe, 100 Metern Länge und 50 Meter Dicke, also von etwa 500 000 Kubikmetern stürzte an

Am die Freiheit.

Geschichtlicher Roman aus dem Deutschen Bauernkrieg 1525 von Albert Schweibel.

Und er fand sich. Der Rat verweigerte, das Hähnlein zu stellen, aber er sah Hans Rür in die Wand, ein solches aus Freimülligen zu bilden, welches ein schlichtes weißes Banner ohne den schwarzen Adler im schwarzen Feld, das Hakenkreuz, die Wronns, führte. Hans Rür ahnte die Rolle, allein Gutmütigkeit, Gütlichkeit und Liebe zu seiner Vaterstadt ließen ihn hinarbeiten. So ging er denn mit dem hellen Saufen den Hain hinunter. Auch zwei Bürgerinnen von Heilbrunn kamen unter seinem weisenden Banner; die eine im blauen Korsett, den Zierhut auf der Schulter, die andere ein weißes Band mit der Heidenkrone und ein Kranz der Frauen hatte bei der Entscheidung der Stadt kein geringes Gewicht in die Waagschale geworfen.

Das Horn des Hornwächters unterbrach Hühners unerquickliches Sinnen. Es ging schon auf den Abend. Wie Hühner hinauslachte, war es sein eigener Mann, der auf dem Hofe vom Herde sitz und hoch darauf, von Wäffe triefend, zu ihm auf die Straße kam. „Er, mein Herr, was ist's so Wichtiges, das Euch bei dem Hundewetter noch so spät heraufreißt“, redete der Bürgerher zu ihm.

„Wichtig ist's freilich, Euer Gnaden, und ich wollte, daß es auch was Gütes wäre“, antwortete jener. Der Bauer trat schüchtern schritt nach. Er läst seinen Krut, entsetzt und der gnädige Herr möchte morgen zu ihm nach Hundeshaus ins Wirtshaus kommen. Er hätte mit Ew. Gefrennen dringlichst was zu reden.“

Die blühende Gesichtsfarbe des Ritters hatte sich darüber zu einem dunkeln Rot verlor. Jetzt mußte er sich entscheiden. Seine Antwort überlegend, fügte er die mit einem Handbuch verüllte eiserne Kiste auf die Tischplatte. Der Amtmann beobachtete ihn. Wie sie erzählen, daß sich fast der gesamte Adel zwischen Hart und Stecher in die Genossenschaft der Bauern gegeben“, sagte er mit gedämpfter Stimme.

„Und Ihr wißt, was sie von mir begehren?“ fragte Hüh. „Ja, Ew. Gnaden, der Jörg Wepler hat trotz des Regens den hellen Haufen zusammengetragen lassen und der Kanzler im Ring vorgelegt, was es ihrer Sache für einen Schein geben würde, wenn sie einen solchen bewährten Kriegsmann, wie Ihr es seid, Herr Ritter, zum Hauptmann hätten, und welchen Schaden sie davon hätten, wenn Ihr Euch zu den Feinden schließt.“

„Worauf der Saufen ihm aufsteht,“ fuhrerte Hüh, indem sich sein Mund spöttlich verzog.

„Mit rechten, oder Herr“, antwortete der Amtmann zögernd. „Es erhoht sich viel Gelehrte dagegen. Sie hätten einen Bauernkrieg, um bedürftigen Kämpfern zu ermöglichen, über zu fördern, Konzessionen machen. Aber wenn wir auch mit aller Energie der Reaktion entgegen zu treten haben, so müssen wir freilich anderseits unsere proletarischen Forderungen auch auf die Gefahr hin einer reaktionären Rückwirkung oder einer ungewollten Störung der Reaktion vertreten. In dieser oder jener Form wird es eine politische Reaktion gegen den proletarischen Klassenkampf stets geben.“

„Wollt, es war der Hofkuch, der mich geendet haben wollte?“ lächelte Hüh.

„Gelten zu Gnaden, der hat sich mit etlichen von Hedargartach schon ein Maulwurfsgewerbe, um mit dortiger Bauernschaft und der von Baden auf Stuttgart zu rufen, während bei Lübbingen schon alle auf sind. Sein Saufen aber ist noch Bödingen heimgegangen; er hat noch einstuftelne Beweise genug gemacht.“

„Ihr seid ja gut unterrichtet,“ meinte Hüh etwas trocken, und jener erwiderte, daß er es von Georg Wepler wisse. Auch seien die Weinsberger in ihrem Dal zurückgeblieben, um ein Auge auf die Stadt und Seilbrunn zu haben, fügte er hinzu.

Hüh, der ihm aufmerksam zugehört, füllte seinen Becher und reichte ihn dem Boten mit den Worten: „Bei dem wüsten Wetter braucht's der inneren Wärme. Trinkt, Schultheiß, und jaget dem Rat, daß ich kommen werde. Ich muß halt, aber wißt Ihr anderen Rat?“

Er wußte keinen und war froh des Weichens, den er den Bauern zu überbringen hatte.

So rit dem Hüh, von Verächtlingen am nächsten Morgen nach Hundeshaus. Der Wetter hatte sich aufgehört; nur ein kalter Wind blies noch das Thal herauf. Dem Ritter war es bei ihm ungenen.

Wie er im Wirtshaus die Treppe hinanstieg, kam ihm sein Waffenträger Mar Stumpf von Schweinsberg entgegen, der

sich eben seinen Schirmbrief von dem droben verfallenen Bauern geholt hatte. „Güld auf Ihr Hauptmannschaft!“ begrüßte er Hüh. Dieser aber leuchtete: „Gott, mir nicht. Das tut' der Teufel! Warum thut Du es nicht? Ihne Du es doch so an meiner Statt!“

„Aber sie wollten Dich, nicht mich,“ rief Mar Stumpf. „Und bei Gott, Du mußt annehmen, Hüh. Dem ganzen Adel kommt es zu gut, und er wird es Dir hoch verdanken und nimmer vergessen. Ja bitte Dich, Hüh, thut's!“

„Du weißt nicht, was es mich kosten würde, keiner weiß es! Mir ist, als ob diese Ehre hier der Rabarbarien war.“

„Aber ein melancholisches Bild reißte Hüh dem Freunde die Hand.“

„Neben, wir alle müssen in dieser schweren Zeit ein Opfer bringen und Du rettst den Adel,“ rief Stumpf von Schweinsberg ihm noch nach.

Droben fand Hüh den Ausschuss der Bauern verammelt. Der, außer dem obersten Hauptmann Jörg Wepler, dem Kanzler Hühler und dem Schultheißen Hans Wepler, aus sieben Mitgliedern bestand. Hans Rür gehörte zu diesen. Es war unter den Fürnehmsten dieses Rats der Sieben keiner, der Hüh nicht wohlgevolmente hätte, und demgemäß wurde er auch empfangen. Nachdem Wendel Hühler ihm mitgeteilt, was man von ihm begehrt, hat er in gar beweglichen Worten, daß man ihn mit der Liebernahme der Hauptmannschaft verlohne. Seine Plänen gegen den Schwäbischen Bund, sowie gegen Fürsten und Bieren gestatteten ihm diejele nicht. Die zwölf Artikel aber seien ganz und gar gegen sein Gewissen; auf sie wüßte er sich nicht annemern. Sie redeten lauff auf ihn ein, nur Wendel Hühler schwieg. In seinen Augen lag etwas, das ein leises Köchel Hüh aber bemerkte es, diesen Augen mit seinen Plänen zu beugen. Er heulte nicht, verhielt er mit der Gienfaust auf der gepanzerten Brust, aber er wüßte die Maß nicht annehmen.

„So gönnt mir wenigstens noch ein Wort beiseite,“ sprach Hüh Wendel Hühler. „Zu Hoffe, Euch solche Gründe anzuhören, daß Ihr Euren Werdand haben lasst, Herr Ritter.“

Es gingen in das Gärtlein hinter dem Wirtshaus, wo der Kanzler sofort das Wort ergriff. „Ihr werdet mir zugehen, Herr von Verächtlingen, daß die Ideen des Edelingens durchaus unausführbar sind. Der Bauer ist für eine Uebelrevolüt nicht

18. Juni 1900 ein und bildete einen für die Bundung bequemen Strand, der aber sehr rasch schwindet. Dasselbe zerdrückende Schlägeln des Meeres ist auch bei anderen Inseln, zum Beispiel bei Vagan deutlich sichtbar. Vagan ist gleichfalls von einem Vulkan gefüllt, dessen Gipfel stets von einer Rauchwolke verhüllt ist. Hier glaubt jeder sichers Zutritt für Schiffe unmöglich zu haben. Die Inseln sind so klein, daß die Meeresströmung fastwährend Sandstöße hier anweht, so daß eine ständige Ausbuchtung stattfindet. Rüsse hat kein auf keiner Insel gefunden. Die Beschreibung über Vagan beginnt: „Ein erloschener, 250 Meter hoher Vulkan mit tiefen Höhlen und Schluchten. Die Schilderung der Insel Anfangsion beginnt: „Ein fast regelmäßiger Krater. Auf seinem Gipfel ist ein enger, nicht rauchender Krater, doch ist der Vulkan nicht erloschen, denn an einigen Stellen des Bergabhangs entweichen schwache Rauchwolken.“ Ueber Uraca heißt es: „Zwischen den spärlichen Trümmern einer älteren Insel ist ein mächtiger Vulkan aufgetreten; dichter Rauch steigt sich bis zur halben Bergeshöhe. Vor nicht langer Zeit muß ein Ausbruch stattgefunden haben, denn die Höhle und das vorgelagerte Vordach zeigen noch seine Spur einer Verringerung. Ein Strand oberhalb eines Sandbades, welches sich jetzt zur Schmelze über, aber nicht verhärtet, wird er durch, daß er auf seiner Nordwestseite durch einen Vorhang von Felsen zu liegen. Ueber einzelne Inseln berichtet er, daß hier 10 bis 15, dort 30, einmal auch 137 Arbeiter stopfa sammeln. Ueber wirtschaftliche Ergebnisse über Schätze, die auf den Inseln zu sammeln wären, berichtet er nicht.

Aber deshalb braucht unser schönes Geld doch nicht verloren zu sein, denn ein Schatz liegt vergraben auf einem dieser Glande. Allen Kolonialhändlern zur Erinnerung anzuweisen erzählt Begleitmann Fritz die folgende „beglaubigte Episode“:

„Im Jahre 1825 ging vor dem damals unbewohnten Saipaga ein englisches Schiff vor Anker. Eingeborene von Guam, welche sich jetzt zur Schmelze über, aber nicht verhärtet, wird er durch, daß er auf seiner Nordwestseite durch einen Vorhang von Felsen zu liegen. Ueber einzelne Inseln berichtet er, daß hier 10 bis 15, dort 30, einmal auch 137 Arbeiter stopfa sammeln. Ueber wirtschaftliche Ergebnisse über Schätze, die auf den Inseln zu sammeln wären, berichtet er nicht.

Der spanische Gouverneur erzählt, der Entlohnung die er früher Kommandant einer englischen Korvette, welche während des Unabhängigkeitskrieges an der Küste von Südamerika lag und eine gleichfalls englische Korvette, auf der die Auffassungen eines großen Schatzes an Silber und Goldminen entdeckt hatten. Der Kommandant habe nun heimlich seine Korvette verlassen und sei mit der Fregatte und dem ganzen Schatz geflohen. Der letztere habe er danach auf einer Insel des Marianenarchipels vergraben und hierauf die Fregatte zum Meer zurückgeführt und habe in Sidney dieses Schiff erworden, um den Schatz zu holen; zuvor aber wollte er sich, wie der Vorfall zeigte, auf Saipaga seiner, des Kapitän's, und der Besatzung entziehen. Nach dieser Erzählung hielt der spanische Gouverneur zunächst den Kapitän und seine Mannschaft zum Verhör, um die Verhältnisse des Schatzes eigenhändig zu sehen, doch ließ er sich durch die Umstände und die Erzählungen des Kapitän's zu überzeugen. Der spanische Kaiser würde schließlich, um ein Gutachten zu erpressen, die Kaiser an, doch konnte man von dem Gefangenen nur erfahren, daß der Schatz sich auf Anfangsion befände. Dorthin fuhr man nun, aber als man eben mit dem Boote landen wollte, sprang der Kapitän auf einen Felsen, hielt das Boot mit dem Bug zurück und führte sich ins Meer, aus dem er nicht wieder auftauchte. Aus dem ihm abgenommenen Papieren glaubte man später schließen zu sollen, daß der Schatz nicht auf Anfangsion sondern auf Vagan vergraben sei; man rüstete eine Expedition aus, die drei Monate lang Ausgrabungen auf Vagan veranstaltete, aber bis heute ist der Schatz des Engländers nicht gefunden worden.

Beliebt beruht sich Graf Wilson, wenn er demütlich wieder Geld für diese Klüge an der Sonne haben will, auf diesen geheimnisvollen Schatz. Er wird viel Beifall damit ernten. Wenn man von diesem Märchen für seine Kinder abliest, beweist die Schilderung des Herrn Fritz, daß die Opposition der Sozialdemokratie gegen die neubourgeois Kolonialpolitik, abgesehen von den politischen und sozialen Gründen, schon um deswillen gerechtfertigt ist, weil die Objekte völlig wertlos sind und die Steuergrößen des Volkes zum Zenker hinausgeworfen werden.

Herr v. Thielens.

Der preussische Eisenbahnminister hat gestern den erbetenen Abschied erhalten. Wilhelm II. hat ihm unter Befundung lebhafter Anerkennung für seine Amtsführung den Schwarzern Adlerorden übergeben und ihm gleichzeitig mitgeteilt, daß der

zu haben. Aber auch eine Bauernrepublik wäre eine Unmöglichkeit. Sie würde die Rechte des ersten belien Abenteurers werden, der es versteht, die Welt und Gesellschaft zu ruinieren, die Bauern auszuhüten. Rein, Herr Ritter, sein Stamm soll den anderen beherrschen. In dem Reiche, das wir ausrücken wollen, sollen Bauer, Bürger und Adel gleich frei sein und kein anderer Oberhaupt haben, als den Kaiser. Dazu ist es nötig, daß Ihr den Adel zu uns bringt.“

Aber das ist schier unmöglich nach dem, was in Weinsberg geschähen ist.“ rief Gög lechzte.

„Doch, doch!“ antwortete Hipler und sog ihn auf eine Bank nieder, die im Schatten eines Birnbaumes stand. Der Adel ist gegen seinen Vorteil nie blind gewesen; daß er nur ihm allein gefolgt ist, hat das Reich verberbt. Wohlan, Herr Gög, er soll jetzt keinen Vorteil daran finden, das Reich wieder zu erben, indem er uns nicht, er schreit fort zu werden. Er soll mich als reich für den Verlust entschädigt werden, der ihm aus der Aushebung der Keisergewalt und Gögkeit und der Fremden der Bauern erwächst — aus dem Grundbesitz und Vermögen der Kirchen, Stifter und Klöster und des Deutschen Reiches, Herr Gög.“

„Alle Wetter, entsetzt es diesem unwillkürlich. Die Kirche wird säkularisiert und mich dünkt, daß sie genug zusammengebracht hat, um nicht nur den Adel für alle Opfer, die er dem gemeinen Wohl bringen muß, mehr als schallos zu halten, sondern auch den Bauer zum freien Eigentümer seines Landes zu machen.“ verlorste sich Wendel Hipler. Und was die Fürsten und Herzogtümer anbelangt, die die weltlichen, ihrer Souveränität sich zu entziehen und in die Gemeintheit sich einzufügen. Wenn nicht, so werden sie ausgetrieben und was ihnen persönlich eigen war, zum Gemeingut gemacht. Wie dünkt Euch das, Herr Gög?“

„Das Reichen, das Ding läßt sich hören, rief dieser aufgeregt. Darin werde der Adel wohl zu haben, sollte ich meinen. Aber der Kaiser der Bauern, das ist ein anderer Herr.“

„Der Kaiser würde als das Oberhaupt eines völlig freien Staates nicht nur feier, sondern auch mächtiger dastehen wie jetzt.“ erklärte der Kaiser. „Der bigotte Panier taugt allerdings wenig zu solchem Oberhaupt. Aber Deutschland ist ein Wahlrecht und es gibt, Gott lieh Dank noch deutsche Fürsten, um solche, gerade wie ich, und nicht um solche, die sich um dem Vaterlande not thut, Fürsten, die an der Wiege der Reform-

Generalmajor a. D. Rüdde zu seinem Nachfolger ernannt worden ist.“

Herr v. Thielens ist am 20. Juni 1891 Minister geworden. Er war also genau 11 Jahre im Amt — länger als irgend ein Minister unter Wilhelm II. Er ist auch vielleicht der Gehaltreichste, unter allen Ministern von Thielens der im 71. Lebensjahre steht, hat im vorigen Jahre eine schwere Erkrankung durchgemacht müssen, so daß ein Bedürfnis nach Ruhe erklärlich und begründet erscheint.

So weit bis jetzt Bestimmungen zu dem Rücktritt des Eisenbahnministers vorliegen, sind sie zweierlei Art: überschwängliche Lobeshymnen und wohlwollende Anerkennungsbekundungen. Die ersten sind enthalten in der governmentalen Presse, diejenigen der zweiten Art in der liberalen mit Einschluß der Frankfurter Zeitung. Die letztere macht zwar ein paar kritische und abschällige Bemerkungen über die reaktionäre Arbeiterpolitik des abgegangenen Ministers, doch entbehren sie jeder Entschiedenheit.

Für uns ist gerade die Stellung des Ministers gegenüber den ihm unterstellten Beamten und Beamten — es waren mehr als 350 000 — ausschlaggebend für die Beurteilung seiner Tätigkeit. Was jene v. Thielens hielt sich um die Ausgestaltung des Eisenbahnwesens in rein technischer Beziehung mancherlei Verdienste erworben, aber der Umstand, daß er seine ganze Kraft und seinen vollen Eifer darauf setzte, jede selbständige Bewegung unter den Eisenbahnarbeitern zu unterdrücken, daß er diesen Arbeitern das gesetzlich gewährte Koalitionsrecht einfach entzog, daß er sogar das Petitionsrecht illusorisch machte — ja nicht nur das, sondern auch bei dem Straßenbahnbetrieb im Jahre 1900 alles aufzuheben, um ein Nachgeben der Verwaltung zu verhindern — das alles macht jedes Verdienst in technischer Beziehung zu nichts und läßt die effiziente Ministerthätigkeit des Herrn v. Thielens nicht gerade als ein Ruhmesblatt in seiner Lebensarbeit erscheinen.

Herr v. Thielens wurde ins Amt berufen eben als die kaiserlichen Erlasse erdienten waren — in ein Amt, an dem zuerst erhardet werden konnte und mußte, ob es dem preussischen Staat Ehre war mit der Sozialreform. Hier war und ist der Staat der „Arbeitgeber“, hier mußte das, was in den kaiserlichen Erlassen verlangt wurde, zuerst verwirklicht werden. Wilhelm II. bezeichnete es bezeichnend als erste Aufgabe des Staates, die Zeit, die Dauer und die Art der Arbeit zu regeln, daß die Erhaltung der Gesundheit, die Gebote der Sittlichkeit, die wirtschaftlichen Bedürfnisse der Arbeiter und ihr Anspruch auf geistliche Gleichberechtigung gewahrt bleiben.“ Herr v. Thielens hat kaum einen Augenblick, diese Grundzüge in den Einnahmestruken zu verwickeln, und je mehr es mit der Sozialreform abwärts ging, desto reaktionärer wurde seine Arbeiterpolitik, desto energischer seine Maßregeln, eine selbständige Organisation der Arbeiter zu verhindern. Wie es heute damit im Thielenschen Reiche bestellt ist, hat ja Wirk erst vor einigen Tagen in seinem Referat auf dem Gewerkschaftsfest gesagt. Als Preisgeld und gute Mitarbeiter der sozialdemokratischen Sozialreform ist die effiziente Ministerthätigkeit des Herrn v. Thielens von bleibender historischer Bedeutung.

Der Nachfolger im Eisenbahnministerium ist ein Generalmajor a. D., von dem man nichts weiter weiß, als daß er die Kanalvorlage vom militärisch-technischen Standpunkt im preussischen Abgeordnetenhause verteidigt hat. Das kann natürlich nicht allein für seine Wahl bestimmend gewesen sein, irgend welche Fähigkeiten und Kenntnisse wird er zweifellos für sein neues Amt mitbringen; welcher Art diese sind, muß die Zukunft eragen.

Herr Rüdde ist im preussischen Staatsministerium der zweite General a. D.; er hat zum Kollegen den Herrn v. Pöblichski, der sich in seiner Entwicklung vom Hauptgeneral zum Staatssekretär der Post die für das Landwirtschaftsministerium erforderlichen Kenntnisse erworben hat.

Die erste Sitzung der heftigen Wahlrechtsvorlage ist in der vorigen Woche zum Abschluß gelangt. Das Resultat ist außerordentlich dürftig, so daß die Ansichten der Vorlage nach derselben um kein Haar breit besser sind, als sie vor derselben waren.

Das direkte Wahlrecht ist zwar im Prinzip beschlossen, allein die Vernehmung der Abgeordnetenliste für die Städte ist abgelehnt worden, trotzdem die Regierung sich für dieselbe festgelegt hat, so daß schon diese eine Differenz die ganze Vorlage zum Scheitern bringen kann. Dazu kommt, daß die Kammer auch die Wahlpflicht beschloffen hat, e e g n welche sich die Regierung ebenfalls ganz entschieden ausgesprochen hat.

Die Steuerflaute ist in Konsequenz der Wahlpflicht wesentlich abgemindert, indem der Wähler nur die Steuern des dem Wahljahr vorausgegangenen Jahres bezahlt haben muß, was praktisch auf Beseitigung der Bestimmung, welche bisher in

mation standen und bis heute ihre Hand schirmend über sie halten. Doch das sind Fragen, die uns hier nicht zu bestimmen brauchen.“

Was ging auch hierauf nicht weiter ein. Er verstand, daß jener dem Kurfürsten Friedrich von Sachsen im Auge hatte. „Am“, sagte er, und rief sich die Stirn, von der er den Helm gehoben hatte, denn ihm war heiß. „Herr v. Bekant als ein feiner und geschickter Mann, Herr Wendel, und Ihr habet mir ein Wort angedeutet, daß mir schier die Augen wech thun. Aber wie, wenn das Ding nicht geht? Denn auch das muß ich bedenken. Daß ein Weib und liebe Kinder, an denen mein Herz hängt. Aber auch ohnedem wäre die Verantwortung für ein so groß, nicht nur dem Adel gegenüber, der mir vertraut hätte. Ich sprach schon vorher oben von meinen Pflichten gegen den Schwabinger Bund, dessen Mitglied ich bin. Wie toll ich mich vor ihm entschuldigen, wenn's nicht geht? Ich hätte keinen Grund anzugeben und müßte den Kopf auf den Boden legen.“

Wieder zeigte sich in dem von Gedanken durchdrungenen Gesicht des Bauernanführers jenes kaum merkbare Lächeln, mit dem er Gög im Auge gekehrt hatte. Er sprach: „Allerdings, wenn es in der Welt weniger darauf an, recht zu haben, als es hier geht zu behaupten und niemand weiß so gut wie Ihr, daß Kriegsspiel Glücksspiel ist. Verlangt Ihr für Eure Sicherheit Bürgschaft, so wollen, wir sie leisten, so weit als wir dazu im stande sind. Ich werde aber mögert Ihr wissen! Wir lassen Euch nicht wieder aus, es sei denn, daß Ihr unter Hauptmann werdet. Thut Ihr es nicht in gutem, so brauchen wir Gewalt.“

„Ihr seid gar schrecklich“, seufzte Gög ob dieser Drohung. Sie kehren zu dem Rat der Siebener zurück. Einen Schirmverbot, den dieser Gög ausstellte, nahm er an, und meinte, indem er die Augen ein wenig zusammenbrachte, wenn ich dem Abschied zu Wahn, ein Raub, zwei oder drei herunter zu werden, die alle der Fall erachte, hernach desto statthafter mit dem zu Würzburg zu kommen können. Aber die Hauptmannschaft hat er, ihm zu erkennen. Seine beschworenen Pflichten scharten es nicht, so schwerwiegend auch die Gründe wären, die Wendel Hipler geltend gemacht habe. Gög wolle er auf seine Kosten ein Schwabinger Bund, zu Hirschen und zu Hirschen, und alle, nach jedem Schwabinger Bund, zu Hirschen und zu aller Willkür für sie handeln. Darauf bemerkte Gög

„Ihr seid gar schrecklich“, seufzte Gög ob dieser Drohung. Sie kehren zu dem Rat der Siebener zurück. Einen Schirmverbot, den dieser Gög ausstellte, nahm er an, und meinte, indem er die Augen ein wenig zusammenbrachte, wenn ich dem Abschied zu Wahn, ein Raub, zwei oder drei herunter zu werden, die alle der Fall erachte, hernach desto statthafter mit dem zu Würzburg zu kommen können. Aber die Hauptmannschaft hat er, ihm zu erkennen. Seine beschworenen Pflichten scharten es nicht, so schwerwiegend auch die Gründe wären, die Wendel Hipler geltend gemacht habe. Gög wolle er auf seine Kosten ein Schwabinger Bund, zu Hirschen und zu Hirschen, und alle, nach jedem Schwabinger Bund, zu Hirschen und zu aller Willkür für sie handeln. Darauf bemerkte Gög

dieser Richtung galt, Hinankunft, so lange die Wäcker im Gerste hatten finden.“

Eine Verbesserung hat der Entwurf aus insofern erfahren, als nicht mehr drei Jahre Anstalt im Lande zu den Voraussetzungen des Wahlrechts gehören, sondern das ein Jahr genügt.

Ob diese Beschlässe in der zweiten Sitzung die erforderliche Zweidrittelmehrheit erhalten werden und ob insbesondere die Bauernbündler einer Vernehmung der städtischen Abgeordneten zuzuziehen werden, ist sehr fraglich. Ebenso fraglich ist es, ob die Regierung, wenn wirklich in der Kammer die erforderliche Mehrheit zu Stande käme, den Beschlässen zustimmen würde.

Und schließlich ist es noch fraglicher, ob die Erste Kammer den Beschlässen ihre Sanction erteilen wird. Denn die Worms, Hg., das Wunschbild der Auffassung des Freiherrn v. Holt verhält sich selbst gegen die direkte Wahl völlig ablehnend, so daß anzunehmen ist, daß der Freiherr in der Ersten Kammer stark mobil machen wird gegen die Vorlage, gleichviel wie sie aus den Beschlässen der Zweiten Kammer und der Regierung hervorgehen sollte.

Die Gemeinderatswahlen in Elsaß-Lothringen.

Die zweite Sitzung auf die bewegte Behandlung des Herrn v. Höller, in Elsaß-Lothringen wurde die Sozialdemokratie keinen Boden finden, ist noch deutlicher ausgefallen, wie die erste.

Bei den Nachwahlen zu den Gemeindevertretungen wurden am Sonntag gewählt:

In Mülhausen: 12 Sozialdemokraten, 6 Demokraten, 9 Angehörige der Bürgeremancipationspartei. Auch ist mit etwas über 4000 Stimmen unterlegen; die Liste der Demokraten und Sozialdemokraten erhielt über 9000 Stimmen. Der fünftägige Mülhäuser Gemeinderat setzt sich aus 14 Demokraten, 13 Sozialisten und 9 Mitgliedern der liberalen Partei zusammen. Bisher hatten die Liberalen, welche sich bei der Nachwahl der Abtünmung entschieden, die Mehrheit im Mülhäuser Gemeinderat.

In Straßburg: 14 Sozialdemokraten (Redakteur Vietoris ist zweimal gewählt, es muß also eine Stichwahl stattfinden), 5 Liberale, 2 Christliche. Die Demokraten fielen ganz aus.

Auch in den kleineren Städten sind eine Anzahl Genossen gewählt worden.

Der gelungene Sieg ist um deswillen besonders erfreulich, weil er beweist, daß seit dem Jahre 1898 eine gesunde Grundlage für unsere Bestrebungen geschaffen worden ist, daß die Schwächung, die unsere Partei bei der reinlichen Scheidung zwischen partikularistischen und protektionistischen Bestrebungen einerseits und den sozialdemokratischen andererseits erlitten hatte, vollständig verunnden, daß die Partei, auf eigenen Füßen stehend, stark und mächtig genug ist, es mit allen Gegnern aufzunehmen. Die Nachwahl allein konnte das feststellen. Wäre das Gros der für die sozialdemokratische und demokratische Kompromißliste Stimmenden nicht Sozialdemokraten gewesen, so wäre ein solches Resultat nicht erzielt worden. Das bürgerliche Element wäre nach dem für die Sozialdemokratie günstigen Ergebnis der Hauptwahl abgekehrt und hätte seine Bundesgenossen im Schilde gelassen. Die Nachwahlen haben mit dem großen Siege wohl nicht nur unsere Partei und den nächsten Erfolg der Demokraten bewiesen, daß die Masse der Abstimmen überzeuge Sozialdemokraten waren, und das ist das wichtigste Ergebnis dieser Wahlkampagne, deshalb, weil er uns einen freien Ausblick auf die nächstjährigen Reichstagswahlen gewährt.

Herr v. Höller aber wird sich sagen müssen: es wird wirklich immer dicker!

Die Herren Sekretäre als Erzähler.

Aus der Pfalz wird berichtet:

Das Kriegsgericht der bairischen Division in Landau war vorige Woche mit der Beledigung einer Affaire beschäftigt, die obne das Tagewortretreten uneres pfälzischen Baret - Organs schlesische Post wohl heute noch nicht bekannt wäre, trotzdem die ersten Epochen auf den Kameradenbüchern davon hängen. Es handelte sich um die in weiten Kreisen der Armee bekannten nachlässigen Heimführung der jungen Mannschaften durch die „Alten“ zwecks Erzählung zur Freude von den Herren. In der Landauer Garnison hat dieser grobe Unfug, nachdem er Jahrzehnte hindurch durch die Vorgesetzten stillschweigend geduldet wurde, gemeingefährliche Formen angenommen. Die Garnison Landau ist geradezu verurteilt wegen der zahlreichen stillschweigenden Heimführungen.

Besonders schlimm scheint es aber im 18. Infanterie-Regiment hergegangen zu sein. Die Enttüllungen der Pfälzischen Post erregten wegen ihrer ganz bestimmten Angaben großes Aufsehen, und das Kriegsministerium ließ die Weisung nach Landau gelangen, die Angaben der Pfälzischen Post genau zu prüfen.

Neuer, der Gög schon seit vielen Jahren kannte, daß nicht der Rat, sondern der helle Dausen ihm gewährt habe; an diesem mußte er sich daher wenden, wenn er die Wahl abzulehnen entschlossen sei.

„Da kommt es denn gut zu, daß Ihr Euch losleht an den hellen Dausen wenden könnt“, äußerte Jörg Wegler. „Es ist jetzt die Stunde, in der sich die Jährlinge von der Stadt sammeln sollten, um weiter zu ziehen.“

Gög war es zufrieden, sich an die Quelle selbst zu wenden. So liegen denn alle zu Pferde und ritten vor die Stadt, wo wirklich jedes Jährling unter seinem Hauptmann bereits zum Aufbruch sich geordnet hatte. Die Kunde, daß Gög nicht annehmen wollte, ging rasch um, und es er nun von Jährling zu Jährling ritt und seine Gründe vorbrachte, bekam er mehr Murren als Zustimmung zu hören. Das Jährling der Pöblichler aber wurde nicht mit wildem Geschrei, sählig die Pflichten auf ihn an, rüste die Spitze gegen ihn, und drohte ihm umzu bringen, wenn er sich noch länger weigere, ihr Hauptmann zu werden. Gezwungen erab er sich in sein Schiff und verbrachte mit einem Gög, am nächsten Tage in Duden, wohin das Meer losleht aufbrach, sich einzumischen.

Erwartungsvoll ritt er nach Gaus und wuschte sich lieber in dem tiefsten Zaun zu liegen, der in der Färler stand. Er hatte mit dem Feuer geliebt und sah die Finger verbrannt. Für die großen Gedanken und Pläne sich zu erwärmen, die Wendel Hipler ihm angedeutet hatte, war er unfähig und ebenso wenig liebte er das Volk, das für seine Freiheit in den Westen stand.

(Fortsetzung folgt.)

Seiters.

Aus den Biederwäldern. Aus der Biederwälder. Aber Arnt was gab es denn vorhin, als ich der Hofliniausbegleiter, für einen Seidenradu?“ — „Ach, gnä Frau, brügel haben sich die Buben drum, wer die Watzen zuerst freigt und von der Schul wegheben darf!“

Wendelin, Junger Arzt: „Willst Du mich nicht Deiner Frau Schwägermann als Hausarzt empfehlen?“ — „Gehe, und nimm.“ — „Doch nicht — die traut mir so schon das Schlimme zu!“

Die Sanitätskassen der nächsten Ordnen scheint die dritte Kompanie des 18. Infanterie-Regiments gewesen zu sein. Im Verlauf der Untersuchung wurde fast gegen den ganzen hoffnungs- vollen Unteroffiziers-Nachwuchs der 3. Kompanie Anklage erhoben und 5 Mann hoch lassen am Mittwoch auf dem Platz. Die Anklage lautete auf gemeinschaftliche vorläufige, auf Verabredung beruhende Körperverletzung mit hinterlistigem nächstlichen Ueberfall.

Der Hauptführer der Geislerer Störig gewesen, dessen Vater erster Adjunkt (Stellvertreter) des Bürgermeisters der alten Reichstadt Speier ist. Die Art der Verwundungen war immer dieselbe. Jede sich ein Messer durch irgend eine Leiste- rung misshandelt gemacht, dann wurde er, wenn alles schief, überfallen; die Decke wurde weggezogen und dann drauf los geschossen. Satten die Wunden ihre That vollbracht, dann gingen sie wieder durch und das Opfer hielt den Mund, weil es befürchten mußte, daß andernfalls eine zweite Anklage der ersten folgen würde. Da die Unteroffiziere mit den Geisleren unter einer Decke hielten, stand das 3. Kompanie-Gezugs- und eine Besondere von vornberuht fast. Bezeichnend hierfür ist die Aussage eines der Geislerer, daß er offenbar seine Fiehe nur aus dem Grunde bekam, weil er es laut ausgesprochen, daß es eine Schande sei, die Leute im Schloß zu überfallen. Als er dann seine Fiehe weg hatte und seinem Verdacht über die Thäter lauten Ausdruck ließ, da wurde er beim Ergreifen so lange „gequält“, bis er feierlich erklärt hatte, daß er sich geirrt. Darnach wurden von den Geisleren, die immer zu dreien ausrückten, zwei Prozeduren in einer Nacht vollzogen. Um einer Entdeckung vorzubeugen, drehten sie vorzüglich die Wangen aus. In der Dunkelheit schlugen sie natürlich blindlings drein, unbekümmert darum, wo die Fiehe hinfelen.

In Anbetracht der Gemeingefährlichkeit der Verbrechen be- trugte der Vertreter der Anklage gegen den Anführer der Bande, den Geisleren Störig 3 Monate, gegen die übrigen vier Geisleren 4 Monate 15 Tage, 3 Monate 5 Tage, 25 und 28 Tage. Der Vertreter der Anklage betonte, daß die Leute keineswegs die übliche Absicht hatten, die Disziplin zu hühen, sondern nur einer ganz gemeinen Nachlust zu fröhnen.

Das Gericht verurteilte zwei der Herren Geisleren zu 45 Tagen, den dritten zu 30 Tagen, den vierten zu 10 Tagen und den fünften zu 14 Tagen Gefängnis.

Die Pfälzische Post entwickelt übrigens in letzter Zeit eine für die Militärverwaltung geradezu unheimliche Thätigkeit in der Aufdeckung und Befreiung von Wilschlingen in der Lan- dauer Garnison. Es verfehlt kaum eine Woche, daß sie nicht irgend eine neue Geschichte aus dieser Garnison zu erzählen weiß. Und dabei sind ihre Angaben so bestimmt, daß sich ihr nicht bekommen läßt.

Der Dreihäufiger Pfälzer hat wirklich dem 70-jährigen Sanitätsrat, der in seinem Prozesse als Scherzschlichter fun- gierte, eine Forderung auf Wilschlingen überhand. Der Sanitätsrat hat sie natürlich abgelehnt. Herr Pfälzer hat darauf an sein Leiborgan, die Staatsbürger-Zeitung, den fol- genden Witz gerichtet:

Gleich nach der Sitzung habe ich dem Sanitätsrat Dr. Neumann eine Wilschlingenforderung überhand, welche derselbe jedoch ausge schlagen hat. Der Mann kann wohl anständige Leute belästigen, hat jedoch nachher nicht den Mut, für diese seine Worte einzutreten. Ich erkläre daher den Dr. Neumann in Ordnung öffentlich für einen . . . Das Wort bemerkt dazu: Die ausgenutzten Schluß- folgerungen haben wir aus pregezeichneten Gründen nicht ge- bracht.

Was für eine unarische Feigheit, den Willen des Grafen Pfälzer unter das Straßgefäß zu bringen!

Der Nachbarn des edlen Grafen ist damit jedoch noch nicht gefüllt. Er hat gehen auch dem Vorstehenden des Glögauer Gerichtshofes eine Forderung auf Wilschlingen angehand. Seitens des königlichen Landratsamts ist übrigens bei der Landesregierung bereits am Sonnabend die Unterbringung des Grafen in eine Arrenanstalt zur Beobachtung seines Geisteszustandes beantragt worden.

Die Grenz-Anfrage der Staats-Reg. vom 7. Juni, die die letzte Rede des Grafen Pfälzer in Berlin enthielt und von diesem selbst verantwortlich gerichtet war, ist auf Grund des § 130 des Strafgesetzbuches (Anreizung zu Gewaltthätigkeiten) durch Gerichtsbescheid polizeilich beschlagnahmt worden.

Ueber die Verhandlung vor dem Glögauer Gericht werden wir morgen einen ausführlichen Bericht veröffentlichen, aus welchem hervorgeht, welche Mißde manchmal preußische Richter den Angeklagten bezogen.

Eine eifrige Thätigkeit entaltet die Berliner politische Polizei, um eine von Londoner Anarchisten herausgegebene Brochüre: Der Generalkrieg und die soziale Revolution aufzuspüren. Kürzlich ist danach bei dem Expedienten des anaristischen Mattes Neues vorge- litten Haus suchung gehalten worden. Es ist seitdem über- litten die betreffenden die Verweise verhängt worden.

Vom deutsch-polnischen Kriegs-Ansprache. Die Straf- kammer in Gnesen verurteilte wegen Aufstehens, Landfriedens- bruchs und öffentlicher Beleidigung der Weseheren Lehrer die Frau Kantorowicz zu zehn Monaten, wegen Aufstehens und Landfriedensbruchs den Angeklagten Paliszewski zu einem Jahr und zwei Monaten Gefängnis und wegen großen Un- fugs den Lehrling Wisniewski zu drei Wochen Haft.

Für unbegründet erklärt die Domänenverwaltung von Racot die Mitteilung, daß Unterhandlungen wegen Kaufs des Gutes mit einem polnischen Agenten geflogen werden.

Ein Abkommen betr. die Begründung einer Schaum- wein-Steuergemeinschaft zwischen Deutschland und Luremburg wird in Reichsanziger veröffentlicht.

kanntlich extrem Herikal geknnt und zeigt ausgeprägt bespoische Gesichte. Vor kurzem wurde schon von seiner Beeinflussung des Widerstandes berichtet bei einer lächerlich geringen Diebstahls- Einzelheiten über die Art und Weise bekannt, wie die Arbeiter auf den Gütern des künftigen Landesvaters behandelt werden. Der sozialdemokratische Abgeordnete Oberich hat am Dienstag eine Interpellation in Abgeordnetenhause eingebracht, aus welcher folgende traurige und für den Thronfolger recht bezeich- nende Einzelheiten wiedergegeben seien:

Aus der Gemeinde Silberlos waren 28 Arbeiter bei dem dem Erzherzog gehörigen Chlumcey Großgrundbesitz mit Holz- fällen beschäftigt, und zwar in der Zeit vom 1. November 1901 bis Ende März 1902. Der Lohn war per Meter berechnet, und die Arbeiter verdienten durchschnittlich neun Kreuzer pro Tag. Damit sie nicht sagen können, daß sie die Arbeiter umwilt ver- rüchten, wurde ihnen erlaubt, zweimal in der Woche auf einem Schuttfahren Holz und die andere Tage nur so viel Holzstücke als sie auf der Schuttfahren tragen können, nach Hause zu nehmen.

Anfangs April begaben sich die Arbeiter nach Wien, um Ver- schüttung zu suchen, aber schon am 22. April kamen um 4 Uhr früh Gendarmen, der Revierförster und der Ingenieur Salsoska nach Silberlos. Alle waren bis an die Zähne bewaffnet. Sie kamen nämlich, um „gehoheles“ Holz zu suchen, und zwar bei jenen Leuten, die im erzherzoglichen Walde beschäftigt waren. Von einem Arbeiter zum andern gingen sie und durchsuchten die ganzen Gehäute; wo sie ein Stück Holz fanden — und wenn es auch vielleicht ein fünfzehnjähriges war — alles wurde notiert und als dem erzherzoglichen Wald gestohlen erklärt. Den nächsten Tag kam von der erzherzoglichen Verwaltungsdirection das Strafmandat, das je nach der Menge des vorgefundenen Holzes bemessen war. Die ein- schließlich verfolgt werden, nicht von Wien nach Hause kommen müssen und so um Verdienst und Geld gebracht werden. Manche dieser Frauen mußte sich das Geld ausborgen. Die Strafen betragen drei bis hundertundeinzig Kronen. Als schon alles besetzt war, wurde gegen die betreffenden Arbeiter die gerichtliche Anzeige wegen Holzdiebstahls erstattet und sie samt ihren Frauen vor Gericht gerufen. Die Männer wurden in Wien wegen Diebstahlsverwehrens in Verhaft gezogen, und ihre Frauen sollten Zuchthaus ablegen. Das Bezirksgericht in Wittingau verurteilte einige, die von der Gutsverwaltung Chlumcey bis zu 10 Kronen bestraft worden waren, zu vier- undzwanzig Stunden Arrest, und jene Arbeiter, deren von der Verwaltungsdirection über sie verhängtes Strafmandat 10 Kronen übersteigt, werden vom Kreisgericht in Budweis wegen Ver- brechens verurteilt.

Die von der Gutsverwaltung erpreßten Strafbeträge belaufen sich auf 310 Gulden. Diese Beträge setzte die Herrschaft ein, und außerdem plagten sich die Holzarbeiter beinahe umwilt. So läßt der Erzherzog auf seinen Gütern die Arbeiter be- handeln. Diefreud kann sich auf den kommenden Kaiser freuen.

Frankreich. Mehrere politische Reden gehalten hat Präsident Voulet am Sonntag bei einem großen Zurner- feste in Le Mans. Das Kaliber dieser Reden, von die bürger- liche Presse weit Aufhebens macht, entspricht dem bei solchen Gelegenheiten üblichen: schöne patriotische Wärsen, die für die thätigste politische Entwicklung nicht die geringste Be- deutung haben.

Spanien. Zu einer großen Demonstration kam es am Sonntag in Barcelona bei der Ankunft des früheren Ministers Canalejas. Derselbe wurde von einer großen Menge empfangen, die antiferale Mute ausstrahlte. Ein starkes Gen- darmereikorp war zur Stelle und trieb die Menge mit Säbelhieben auseinander, auch Revolverkugeln wurden abge- geben. Canalejas reiste wieder nach Madrid zurück, um ern- liche Anhörungen zu vermeiden.

England. Der Krönungsrummel wird jetzt mit Hoch- druck vorbereitet. Ganz London ist in Aufregung, alle Fenster und Klänge, von denen aus der Krönungspalast Edwards zu sehen ist, sind zu hohen Preisen vermieht worden. Zahllose Fremde aller Hautfarben sind schon in London zusammengedrängt und die verschiedenen Fürstlichkeiten, die die Krönung ihrer britischen Majestät durch ihre erlauchte Gegenwart bereichern sollen, sind eingetroffen. Aus Deutschland ist außer einer Anzahl von Bräuten und Bräutigamen auch Graf Waldersee zur Teilnahme an diesem weltgeschichtlichen Ereignis abgehandt worden. Der Weltmarschall a. D. ist auch bereits von Lord Roberts zu einem Festessen eingeladen worden, wobei sich die beiden Felder gegenseitig bewillkündert und angehoht haben.

In einem Raat auf König Edward lagte Graf Waldersee, es erhöhe sein Vergnügen, Lord Robert's Gast zu sein, daß er im vorigen Jahre englische Truppen besichtigte und deren gute Disziplin und Tapferkeit selbst kennen gelernt hat. Die deutschen Soldaten sind er fort, wissen alle wohl, wie schwierig und mühevoll die Aufgabe der britischen Armee in Süd-Afrika war. Wir wissen auch, daß die Offiziere und Mannschaften ihrer Armee diese Aufgabe mit der äußersten Hingebung für die Vaterland, mit Tapferkeit und Humanität erfüllt haben. Lord Roberts dankte ihm für die äußerst schmeichelhafte Be- zugnahme auf die Leistungen der britischen Truppen in Süd- afrika und trank auf das Wohl des deutschen Kaisers und der großen deutschen Armee.

Der deutsche Spieser wird diese Rede Waldersee's mit ruhigem Behagen lesen, obwohl er einmal für die Buren geschwärm hat. In nächster Zeit ist eben für ihn wieder einmal englisch Mode. — Was mag aber noch in nächster Zeit um noch drüben in England zusammengeredet und — getrunken werden!

Der arme Edward ist leider in den letzten Tagen nicht recht wohl gewesen. Sein Wunder! Was bedeuft, welche An- strengungen allein schon das Stillim-Anprobieren erfordert, ganz zu schweigen von anderen wichtigen Viegierungsgeheimnissen. Eine ganze Anzahl Aerzte wagt daher über die losbare Ge- sundheit des Königs, damit er die schweren Strapazen der Krönung aushalten kann.

Millionen werden in diesen Tagen für eine Leere Bestimmung, für unklaren Brant und verdinglichen Pflichten ausgegeben. Und wenn diese britischen Majestät die Krone auf das ge- fährte Haupt gedrückt wird, irren Tausende in London umher, die nicht wissen, wo sie ein Stück Brot hernehmen können, hierher Millionen im indischen Wärsenlande, weil die englische Herr- schaft nicht gewillt ist, der eigenen Ungesundheit zu steuern, — stehen in Süd-Afrika die Burenfamilien vor den Trümmern ihrer Farmen und beslagen die Vieher, die ihnen der graulame Krieg entzogen hat! Im Westminster-Dom aber läuten die Glocken und ein Teubem nach dem andern steigt gen Himmel!

Am Donnerstag 8 Uhr abends werden in ganzen britischen Reiche sämtliche Bewohner, wo immer sie stehen und gehen, die englische Nationalhymne anstimmen. Glockenläuten der Kirchen wird das Signal geben.

Das kann je zu irgend einer Situation Anlaß geben! Auf was für fariöse Dinge man doch verfaßt, um die monarchischen Gefühle wachzurufen.

Zum Zollkrieg.

Die Zollkommission hat gegen die sozialdemokratische Resolution betr. die gesetzliche Regelung der Gefängnis- arbeit mit 15 gegen 11 Stimmen abgelehnt. Außer dem Zentrum, das sich auszeichnet, waren zwar alle Parteien mit der Resolution einverstanden, Konervative, Nationalliberale und ihr Anhang stimmten aber dagegen, weil sie nicht zum Zolltarif gehöre! Die Zollmücker beginnen schon wieder mit Vergeßungsvorversuchen. Die streng sachliche und sachkundige Kritik der Opposition, besonders der Sozialdemo- kraten, ist ihnen so unangenehm, daß sie geforen durch einen zum motivierten Schlußantrag geäußerten, der Opposition das Wort abzusprechen, obwohl die Freiwilliche Volkspartei noch gar nicht zu Wort gekommen war. Sie mußten aber in einer fünfminütigen Geschäftsordnungsdebatte die Erklärung machen, daß ihre laubere Pläne so leicht nicht durchzuführen sind. Geliebt wurden getrennt die Positionen 430 bis 437 (Woll- zölle). Für Position 436 (Baumwolle gebleicht 4 M.) wurde auf Antrag der Sozialdemokraten Zollfreiheit beschlossen, bei Post 437 (Baumwolle Geblümte 10 bis 20 M.) auf Antrag des Zentrums die Zollfrage um die Hälfte herabgesetzt. Die übrigen Positionen wurden nach der Vorlage angenommen.

Gerichtssaal.

Strafkammer.

Falle, 21. Juni.

Der Stadtheim Konsumverein von Sandersdorf, wor- über seiner Zeit berichtet worden, brachte es mit sich, daß sieben frühere Vorstandsmitglieder wegen Kontursvergehrens und Vergehrens gegen das Genossenschaftsrecht unter Anklage kamen. Es erschienen des Anklages der 43-jährige Schulmodermeister August Mittag, der 41-jährige Maurer Gottlieb Nieber, der 56-jährige Grubenarbeiter August Hille, der 45-jährige Stellmacher August Steiner, der 51-jährige Maurer Oskar Kleeblatt, der 55-jährige Arbeiter August Schifore und der 53-jährige Kondarbeiter Ernst Behle, sämtlich aus Sandersdorf und bisher unbestraft. Die An- geklagten wurden beschuldigt, als Mitglieder des genannten Vereins, über dessen Vermögen der Konturs eröffnet worden ist, Handelsebücher unordentlich geführt und es gegen die Bestimmungen des Handelsbuchgesetzes unterlassen zu haben, die Bilanz des Vereinsvermögens in der vorgeschriebenen Zeit zu liefern. Ferner wurden Nieber, Hille und Schifore beschuldigt, gegen § 147 des Genossenschaftsgesetzes verstoßen zu haben, weil sie in der Bilanz vom März 1901 den Vermögensstand der Genossenschaft wesentlich falsch dargestellt haben sollten. Ueber den 1893 gegründeten Verein wurde am 10. April 1901 an Veranlassung eines Mißbrauches von der Firma Düben u. Hermann, die Barren geliefert hatte, das Kontursverfahren eröffnet. Der Verein war eine eingetragene Genossenschaft mit beidseitiger Haftpflicht gewesen, und jedes Mitglied hatte beim Eintritt in den Verein eine Einlage von 30 M. zu zahlen. Die Angeklagten hatten abwechselnd Vorstandsämter innegehabt, von der kaufmännischen Buchführung nichts verstanden, keine Uebersicht über das Vereinsvermögen gehabt, und die bei Gründung des Vereins eingetragenen Mitglieder hatten von dem Genossenschaftsverband, zu dem ihr Verein gehörte, nur einige Geschäftsangelegenheiten mit eingetragenen Büchern erhalten. Die Unkenntnis der Angeklagten in kaufmännischen Dingen brachte es mit sich, daß sie den Wüdgang des Vereins nicht merkten. Das ist böswillig gehandelt haben, vor nicht ansu- nehmen.

Hille als Kassierer hatte selbst außer seinem Anteil eine Kautions von 200 Mark und Nieber als Geschäftsführer eine solche von 500 Mark eingebracht. Als Entschädigung für ihre Verbindungen erhielten die Vorstandsmitglieder 1 Prozent vom jährlichen Umlag. Nachdem der Konturs eröffnet worden, stellte Hille heraus, daß der Warenbestand in der letzten Bilanz, um weit über 1000 Mark zu hoch angegeben war. Dieses hatten die damaligen Vorstandsmitglieder gethan, um den Verein noch zu halten. Sie glaubten, es würde wieder eine bessere Zeit kommen. Sähen sie die Bilanz richtig gesetzt, dann wäre der Zusammenbruch schon früher erfolgt. Der Kontursverwalter stellte fest, daß sich die Barren auf etwa 8300 Mark, die Aktien auf 2800 Mark besäfferten, und eine Unterbilanz von etwa 5400 Mark vorhanden war. Der Verein hatte gewöhnlich 6 Prozent Dividende verteilt. Nach dem Gutachten des Richterkollegiums bedarf man ist die Ursache des Zusammenbruchs des Vereins auf Geschäftskenntnis der Vorstandsmitglieder des Vereins zurückzuführen. Der un- genügende Umlag habe ziemlich Verluste verursacht. Auch habe der Verein durch einen Prozeß Geld eingebracht. Die Kontrolle sei mangelhaft gewesen und der von den Genossen- schaft angestellte Verbandsrevisor könne nicht plötzlings alles zwei Jahre revidiert zu haben; wäre das geschehen, dann hätte er dem Weiterwirkenden in dem Verein Einhalt thun müssen. Der Staatsanwalt erachtete die Angeklagten der ihnen zur Last gelegten Vergehen für überführt und beantragte gegen Nieber und Hille je 3 Monate, gegen Schifore 1 Monat und gegen die übrigen vier Angeklagten je 3 Wochen Gefängnis. Das Gericht ließ die Angeklagten nach dem Sinne des Gesetzes als Vollkauteute an, konnte aber, da die Sache gelind zu beurteilen ist, die milderen Umstände nicht verjagen. Es wurde erkannt gegen Hille auf 60 Mark, gegen Nieber auf 45 Mark, gegen Mittag, Steiner und Kleeblatt auf je 20 Mark

Mein diesjähriger grosser

Geschäftshaus

Inventur-Ausverkauf . . . e. in

beginnt Montag den 30. Juni a. c.

Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

gegen Besse auf 10 Mark und gegen Schöfere auf 5 Mark Geldstrafe ev. für je 5 Mark 1 Tag Gefängnis.

Gelegentlich der Stellung hatte sich der Wächter Keller Richard Poppe im angetrunkenen Zustande am 22. März recht übermäßig gezeigt. Er griff ein in den Kaiserjulen die Treppe hinaufgehendes Dienstmädchen an den mit Waren gefüllten Korb, je das Mädchen das Weidengewicht verlor und stürzte 15 Stufen die Treppe hinabwärts. Die Geheule hatte sich eine Magenquetschung zugezogen. Der übermütige junge Mann, der durch seine Nüchtheit hätte viel größeren Unheil anrichten können, kam beim Schöffengericht mit einer Geldstrafe von 20 Mark ev. 4 Tagen Gefängnis davon. Die hiergegen von der Staatsanwaltschaft eingeleitete Berufung wurde verworfen mit dem Hinweis, daß die Strafe gelind bemessen sei, weil angenommen worden, daß der Angeklagte nur fahrlässig, nicht vorwiegend gehandelt habe.

Für unaufrichtig erklärt hatte sich das Schöffengericht von Bitterfeld zur Aburteilung eines von der Arbeiterfrau Friederike Dülligisch und August Heße begangenen Diebstahls. Die beiden bisher unbestraften Frauen waren im April d. J. in Wamitz durch eine Heide in den Garten eines Hutsbesizers gegangen und hatten dort je einen Arm voll Dols genommen. Der Staatsanwalt beantragte wegen schweren Diebstahls die Kleinstrafe von je drei Monaten Gefängnis. Das Gericht erwiderte nur einfachen Diebstahl für vorliegend und erkannte auf je 3 Tage Gefängnis.

Verworfen wurde die Berufung des Arbeiters Gustav Sieber von hier, der vom Schöffengericht wegen Widerstands zu 3 Wochen Gefängnis verurteilt worden war. Er hatte bis zum April d. J. in einer hiesigen Fabrik gearbeitet und nach Einbürgerung seines Entlassungsscheins das Fabrikgrundstück nicht auf Weisung verlassen. Als ein hinzugezogener Beamter eintrat, kam der Angeklagte vor der Thür des Fabrikgrundstückes zu Fall. Darauf leistete er dem Beamten Widerstand. Die verhängte Strafe wurde als angemessen bezeichnet.

Wegen Diebstahls wurde der Arbeiter August Karl Bahnis zu 1 Jahr 3 Monaten Zuchthaus und wegen Betruges zu 3 Wochen Haft verurteilt. Er hatte am 20. Mai in Merseburg in einem Laden gearbeitet, dann aus der Kasse einen Drahtstahl mit 230 Mark geholt und einem Schmeide-

gefehlen eine Quabildkarte weggenommen. Die Haft wurde als verhängt erklärt.

Die betraufte Nacht angegriffen haben sollte der Arbeiter Johann Schmidt aus Merseburg, weshalb er vom dortigen Schöffengericht wegen Beleidigung und Körperverletzung zu 10 Tagen Gefängnis verurteilt worden war. Er hatte am 22. Februar einen Kamour von der Weatung mit den Worten „Militär gehöre nicht auf das Trottoir“ gestöhnt und dann, als er einen Schlag mit dem Seitengewehr erhalten, um sich gelötzen. Der Staatsanwalt beantragte auf eingehalte Verurteilung 4 Wochen Gefängnis. Das Gericht verurteilte aber die Berufung.

Fahrlässige Tötung. Am Radmatttag des 21. März gingen die Musiklehrer Franz Geis, Reil, Dix und ein vierter am Trostberg hieselbst spazieren. Als ein 15-jähriger Bursche auf der Saale in einem Kahn gefahren kam, bot ihm Dix, ihn und Reil mitzunehmen. Der Bursche nahm die beiden Verjonen auf, und als sie dann gemeinschaftlich auf der Saale fuhren, warf Geis wiederholt mit Steinen nach dem Kahn, was sich die Insassen verbat. Geis legte aber die Steinwürfe fort, so daß die Insassen des Kahnens, um den Steinwürfen aus dem Wege zu gehen, nach der Mitte der Saale zu führen, damit sie an der Saalischloßbrücke landen konnten. Geis warf aber weiter und traf Dix an der Hand. Den fortgesetzten Würen suchten die Insassen nunmehr dadurch auszuweichen, daß sie sich im Kahn auf die Seite bog. Dabei kippte der Kahn schließlich um. Der junge Bursche hielt sich am Kahn fest und rettete sich; Dix rettete sich durch Schwimmen und der unglückliche Lehrling Reil, der nicht schwimmen konnte, ertrank. Die Töte wurde unterhalb Bradschwig geboren. Der Angeklagte erklärte zu seiner Entschuldigung, er habe nur reden wollen und nicht annehmen können, daß die Saale für die Insassen des Kahnens einen so folgenschweren Verlauf nehmen konnte. Dem Strafantrag gemäß erfolgte Verurteilung zu 3 Monaten Gefängnis. **Das jenen Schmeckhühnchen** führte die verheiratete Brautmeisterin Friederike Gomm, die verheiratete Wolf geb. Richter und die ledige Margarete Krause wegen Beihilfe zum Vortterbegehen auf die Anklagebank. Sie hatten von einem Kaufmann Kredit in Berlin, einem Jogen, Brandenburg, Guthscheine genommen, darauf 250 Mk. angezahlt und sich dann verheiratet, noch je 4 weitere Scheine à 2 Mk. zu betreiben.

Seit ist deshalb wegen Vaterbegehens bestraft; er hatte u. a. bekannt gegeben, daß jeder, der ihm einen neuen Kunden zuführe, 250 Mk. erhalte etc. Den Vertreibern der Scheine war Stoff zu einem Kleide im Werte von 1050 Mk. verbrochen worden. Die Angeklagten hatten auch Heiberhoff erhalten und sollen nun durch ihr Tun zu einer öffentlichen Auspielung Beihilfe geleistet haben. Der Staatsanwalt beantragte je 3 Mk. Geldstrafe ev. 1 Tag Haft. Die Angeklagten erklärten sich für nichtschuldig. Das Gericht sprach die Angeklagten frei, da es nicht die Überzeugung gewinnen konnte, daß die Angeklagten genötigt haben, was Recht gewollt und gethan hat. Die Angeklagten hatten keine Kenntnis davon gehabt, daß der zu erlangende Vorteil vom Glückswahl abhängig war.

Erfolgreich war die Berufung der verehel. Hausbesizersfrau Luferreuter, die vom Schöffengericht in Gerhald wegen Beleidigung des Oberbürgermeisters Wiederholt dortselbst zu 3 Wochen Gefängnis verurteilt worden war. Der Ehemann der Angeklagten besitzt ein Haus, das wesentliche Merkmale des Verfalls zeigt und deshalb geräumt werden mußte. Das Haus sollte durch die Kanalisation begradigt sein und der Ehemann der Angeklagten glaubte, nicht genügend Entschädigung zu bekommen. Die Angeklagte von Bitterberg erwiderte nicht hatte gesagt, der Angeklagte habe aus Mache gegen ihren Mann gehandelt. Das Berufungsgericht bestätigte den Umland, daß die Angeklagte in Erbitterung gehandelt habe, es hielt eine Gefängnisstrafe nicht für angebracht, hob das erste Urteil auf und erkannte auf 60 Mk. Geldstrafe ev. 20 Tage Gefängnis.

Verworfen wurde die Berufung der verehel. Arbeiterin Friederike Kretschmar, die vom Schöffengericht Grafenbainden wegen Diebstahls zu 1 Woche Gefängnis verurteilt worden ist, weil sie am 14. März einem Nachbar ein Viegehuhn weggenommen haben sollte.

Staubschütter. Elf Befehlshaber waren angeklagt, weil sie in der Wäldchen, südlich dem Guttritte in den Dienst des hiesigen Heeres oder der Flotte zu entziehen, ohne Erlaubnis des Bundesgebietes verlassen, oder nach erreichte militärischpflichtigen Alter sich außerhalb des Bundesgebietes aufhalten haben sollen. Von den Angeklagten war natürlich, wie immer, keiner erschienen. Das Gericht verurteilte 7 Angeklagte in deren Abwesenheit zu je 100 Mk. Geldstrafe ev. 32 Tagen Gefängnis und verbot die Sache gegen 4 Angeklagte. **Verantwortlicher Redakteur: Adolf Thiele in Halle.**

Zentralverband der Maurer Deutschlands.

Zweigverein Halle a. S.

Mittwoch den 25. Juni abends 8 Uhr im Saale der Moritzburg große öffentliche Versammlung der Maurer von Halle u. Umg.

Tagesordnung: 1. Die Lohnreduzierungen bei den hiesigen Baunternehmern. 2. Verchiedenes. **Die örtliche Verwaltung.**

Sozialdemokrat. Verein für Halle und den Saalkreis.

Donnerstag den 26. Juni cr. abends 8 1/2 Uhr im Vereinslokal bei Streicher (Drei Könige) Kl. Ulrichstraße 36

Mitglieder-Versammlung

Tagesordnung: 1. Vortrag des Redakteurs Genossen W. Swienty über: Die bairische Wahlreform und die Stellung der sozialdemokratischen Landtagsfraktion.

2. Kommunale Angelegenheiten. 3. Verchiedenes. Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Tagesordnung, namentlich des Vortrages im Hinblick auf die in nächsten Jahre bevorstehenden deutschen Landtagswahlen, steht einem zahlreichen und pünktlichen Erscheinen entgegen. **Der Vorstand.**

Allgem. Konsumverein für Mühlberg a. S. und Umgegend. C. G. m. b. S.

Mittwoch den 2. Juli cr. abends 8 Uhr im „Elschloß-Restaurant“ ausserordentliche General-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Befähigung der bereits gewählten Vorstandsmitglieder. 2. Statutenänderung. 3. Anträge. **Der Aufsichtsrat des Allgem. Konsumvereins für Mühlberg a. S. und Umgegend. C. G. m. b. S. H. Rüssler, Vorsitzender.**

Osborgs Bellevue.

Morgen Mittwoch nachm. von 3 1/2 Uhr an Großes Familien-Freit-Konzert.

Zeit.

Kleiderstoffe, Wäsche, Gardinen, Handschuhe, Korsetts, Strümpfe, Hosenträger, Schlipse, Arbeitshosen kaufen Sie äußerst reell und billigst bei **Ernst Schnelle, Zeitz** Wasserfrontstadt 8.

Stoff-Beute

zu Anzügen, Hosen, Damenkleidern dafend, mehrere 1000 Meter Beute in allen Farben spottbillig. **Halle a. S. H. Elkan. Leipzigerstr. 87.** Kaufhaus 1. Rang.

Frische kurzgepfückte Kamillen

kauf jedes Quantum zu höchst. Breiten **Gr. Wasserstraße 7.**

Wohnung für 150 Mark an anständige Leute wegen Fortzug zu je 1. Juni zu beziehen. Zu erst. Thorstraße 48.

Porzellan u. Glas spottbillig wegen Geschäftsaufgabe **Conrad Heckert, Gr. Ulrichstr. 21.**

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Grob. — Druck der Halleischen Genossenschafts-Druckerei (C. G. m. b. S.) Halle a. S.

Apollo-Theater

Direktion: Gustav Poller. Täglich abends 8 Uhr: **Gr. Konzert und Vorkstellung.**

Bei gänztiger Witterung in der prächtigen, schattigen, allabendlich elektrisch beleuchteten und illuminierten Gartenanlagen **Bei ungnüglicher Witterung im Wintertheater:**

Mlle. Ada Francis, Eifersünder in den Wäutten. 5 Schwestern Wanton, akrobatisches Gefangs- und Tanz-Damen-Ensemble. 3 Theaterans, verheiratete Reitenpieler nebst dem übrigen Gaiusprogramm. Anfang 8 Uhr. Ende geg. 11 Uhr.

Inserate

sowie Abonnements fürs Volksblatt nimmt an **Wilh. Böhm** Schenckis.

Prima Wurst-Waren aus reinem Schweinegut empfiehlt **G. Gerig, Kosenstraße 2.**

Jeden Mittwoch **Ch l a c h t e - F e s t.** Oskar Heller, Zeitzweg 32. **Telephon 2179.**

Seeben erziehen: **Postillon** Nr. 13. Preis 10 Pf. **Simplificissimus** Nr. 13. Preis p. Nr. 15 Pf. Zu beziehen durch die **Volksbuchhandlung, Geiſtſtraße 21.**

Brot! Brot! groß und kräftig empfiehlt die **Bäckerei A. Bornschein Geiſtſtraße 20.**

Neuestes Eisenbahn-Kursbuch Mai-October 1902. — Plan von Halle und seiner Umgegend. — Offizieller Führer und Plan des zoologischen Gartens auf dem Heiſſberg. — Verzeichnis hiesiger und städtischer Behörden und Institute. — Ehrens würdigkeiten. — Sammlungen und Museen. — Verzeichnis von Hotels, Gasthöfen, Cafés u. i. w. Heiſſe-Boten und Frachtführer-Gesellschaft, überhaupt was für Fremde und Einheimische im Verkehrsinteresse von Nutzen ist. **Preis 20 Pfg.** Zu beziehen durch die **Volksbuchhandlung, Geiſtſtraße 21.**

Nachruf. Am Sonntag den 22. Juni starb unser langjähriges Mitglied, der **Lattierer Gustav Graf.** Wir verlieren in demselben ein eifriges Mitglied dessen Andenken wir für alle Zeiten in Ehren halten werden. **Gefangverein Arbeiter-Sängerschor Zeitz.**

Weltall und Menschheit.

Naturwunder und Menschwerke. Geschichte der Erforschung der Natur und Bewertung der Naturkräfte im Dienste der Völker von **Hans Kraemer** in Verbindung mit hervorragenden Fachmännern.

Reich illustriertes Praxtwerk mit ca. 2000 Illustrationen, zahlreichen schwarzen und bunten Kunstblättern, Familien-Beilagen etc.

Extrabgaben in neuem System der Darstellung. 100 Lieferungen à 60 Pf. — Alle 14 Tage erscheint eine Lieferung.

Das Werk wird zum erstenmale im Zusammenhang die Beziehungen des Menschengesichtes zum Weltall und seinen Kräften schildern und von der Vorzeit an die Spuren des Kampfes des Menschen mit den Naturgewalten verfolgen, um die Bedeutung der Bewertung der Naturkräfte für die Kulturentwicklung ins rechte Licht zu legen.

Zur Subscription laßt höflich ein **Die Volksbuchhandlung, Geiſtſtraße 21.**

Die Volksbuchhandlung

Geiſtſtraße 21 empfiehlt sich zur Lieferung aller Modenseitungen, als:

- Große Modenwelt
- Kleine Modenwelt
- Kindergarderobe
- Die Modenwelt
- Wäsche-Zeitung
- Mode und Haus
- Elegante Mode
- Frauenfleiß
- Deutsche Modenzeitung
- Blatt der Hausfrau
- Häuslicher Ratgeber etc.

Mk. 8.50

eripart jeder Käufer bei Ausnützung der Bonus eines Exemplars

Ganz Halle für 20 Pfg.

Inhalt: Neuestes Eisenbahn-Kursbuch Mai-October 1902. — Plan von Halle und seiner Umgegend. — Offizieller Führer und Plan des zoologischen Gartens auf dem Heiſſberg. — Verzeichnis hiesiger und städtischer Behörden und Institute. — Ehrens würdigkeiten. — Sammlungen und Museen. — Verzeichnis von Hotels, Gasthöfen, Cafés u. i. w. Heiſſe-Boten und Frachtführer-Gesellschaft, überhaupt was für Fremde und Einheimische im Verkehrsinteresse von Nutzen ist. **Preis 20 Pfg.** Zu beziehen durch die **Volksbuchhandlung, Geiſtſtraße 21.**

Nachruf. Am Sonntag den 22. Juni starb unser langjähriges Mitglied, der **Lattierer Gustav Graf.** Wir verlieren in demselben ein eifriges Mitglied dessen Andenken wir für alle Zeiten in Ehren halten werden. **Gefangverein Arbeiter-Sängerschor Zeitz.**

Nachruf. Am Sonntag den 22. Juni starb unser langjähriges Mitglied, der **Lattierer Gustav Graf.** Wir verlieren in demselben ein eifriges Mitglied dessen Andenken wir für alle Zeiten in Ehren halten werden. **Gefangverein Arbeiter-Sängerschor Zeitz.**

Nachruf. Am Sonntag den 22. Juni starb unser langjähriges Mitglied, der **Lattierer Gustav Graf.** Wir verlieren in demselben ein eifriges Mitglied dessen Andenken wir für alle Zeiten in Ehren halten werden. **Gefangverein Arbeiter-Sängerschor Zeitz.**

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Grob. — Druck der Halleischen Genossenschafts-Druckerei (C. G. m. b. S.) Halle a. S.

Beiträge zum Volksblatt

Vierter deutscher Gewerkschaftskongress.

Stuttgart, 20. Juni 1902.

Fünfter Verhandlungstag.

Abendkündigung.

Ehe das Thema über die Abgrenzung der einzelnen Organisationsangehörigen wird, erhält **Wächter** vom Vorstand die Nachricht, daß die ausständigen Vertreter der General-Kommission zu drei internationalen Konferenzen zusammengetreten sind und Beschlässe über drei wichtige Fragen gefaßt haben. Es ist 1. eine Regelung der internationalen Streitunterstützung, 2. die Schaffung einer einheitlichen Statistik über die Entwicklung der Gewerkschaften in den verschiedenen Ländern, 3. die Schaffung einer Kontrolle für wechselseitige Verbindungen über die sozialpolitische Gesetzgebung in den einzelnen Ländern beschlossen worden. Hierauf knüpft an diese Mitteilung den Dank der ausständigen Delegierten an den Kongress und das Stuttgarter Lokalkomitee.

Da die General-Kommission nach Berlin verlegt worden ist, so müssen Vertreter statt der bisherigen Sammler-Beiträge gewählt werden. Die Berliner Delegierten aller Branchen haben eine Konferenz abgehalten und sich über die zu wählenden Beiräte schlichtig geworden.

Wassini-Berlin schlägt vor, die Mitgliedszahl der General-Kommission von 7 auf 9 zu erhöhen, und schlägt folgende Vertreter vor: **Keggin** und **Sabatini** von bisher als beidseitige Mitglieder, außerdem **Cohen** Metallarbeiter, **Frau Jhrer**, **Schumann** Handels-, u. Transportgewerbe, **Silberstein** Textilgewerbe, **Sassenbach** Lederindustrie, **Robert Schmidt** Holzgewerbe und **Wöhler** Eisen- u. Schmiedewerkzeug.

Umständlich werden hierauf diejenigen Anträge verhandelt, die die Abgrenzung der einzelnen Organisationen behandeln. Es handelt sich in der Hauptsache um die Frage der Aufhebung oder Beibehaltung der auf dem Stuttgarter Kongress beschlossenen Resolution über die Resolution. Diese ermöglicht neben den großen Industrieerzählenden Branchenorganisationen gegenüber einem Beschlusse des Arbeitgeberkongresses, der den Organisationen die Zusammenfassung von Industrieerzählenden empfiehlt.

Der Metallarbeiterverband beantragt die Aufhebung der Resolution. In diesem Sinne wird eine Resolution gefaßt, während der Verband der Graveure beantragt, die Gewerkschaftsorganisationen zu verpflichten, diejenigen sich zum Eintritt Meldenden, für welche eine Zentralverbandorganisation besteht, abzuweisen und der zuständigen Zentralorganisation zu überweisen. Das Gleiche soll auch für die bisherigen Mitglieder gelten.

Wassini beantragt die Aufhebung der Resolution. Diese würde unter Hinweis auf die Leistungsfähigkeit der großen Verbände. Er bekämpft den Antrag des Verbandes der Graveure, der seine Organisation nur auf Kosten des Metallarbeiterverbandes fördern will.

Leipziger beantragt Unterfertigungsbereich der Kupferindustrie beizubehalten und die Unterfertigung der Metallarbeiter zu verhindern. Es ist nicht wahr, daß diese die Entfaltung der großen Verbände hindere. Zahlreiche Verbände legen aber auch davon Zeugnis ab, daß neben den großen Verbänden leistungs- und ausbreitungsfähige Branchenorganisationen existieren können. Die Unterfertigung der Metallarbeiter sollte gewöhnlich allein den Verbänden innerhalb der einzelnen Gewerkschaften. Man werde schließlich zu Industrieerzählenden kommen, aber man soll der Unterfertigung nicht vorgreifen und nicht fiktive gewisse Organisationen aufbauen. Unlauterer Wettbewerb ist doch nicht notwendig, wo doch noch so viel Raum für die Beschäftigung sei.

Cohen beantragt die Aufhebung der Resolution. Diese würde mit der nach dem eigenen Urteil des Urhebers Mißbrauch getrieben werden.

Wächter-Berlin polemisiert gegen **Cohen**, die Resolution müsse für notwendig. Der Metallarbeiterverband reklamiere die Graveure für sich, obwohl die Unterfertigung der Metallarbeiter einander gegenüberarbeiten. Er könnten für Ansporn auf die Schrittmacher machen, die wirkliche Metallarbeiter seien. Weiterer. Von unlauterem Wettbewerb der Graveure ist keine Rede. Die Graveure hätten aber Sonderinteressen, die im Metallarbeiterverband keine Vertretung finden könnten.

Reichelt-Stuttgart empfiehlt die folgende Resolution, da die Zentralverbände die bei der heutigen Industrieentwicklung gegebene Organisationsform darstellen:

Ausgehend von den Beschlüssen des Halberstädter Gewerkschaftskongresses, betreffend die Industrieerzählung, erklärt der 4. Kongress der Gewerkschaften Deutschlands:

1. Abwägung der fortwährenden Zentralisation der Produktionsmittel, der dadurch bedingten steigenden Verwendung unentzelter Arbeitskräfte und der infolge dieser Spezialisierung immer größerer Umfang annehmenden Arbeitsverhältnisse verbundene Branchen in dem Betrieb ist die Zusammenfassung der Arbeiter der verschiedenen Branchen in Industrieerzählung die vorzuziehende Form der Organisation.

Der Kongress erachtet daher die Zusammenfassung kleiner leistungsunfähiger Branchenorganisationen zu Industrieerzählenden im Interesse der Gesamtheit für empfehlend und Arbeiter für notwendig. Er empfiehlt daher, wenn ein erheblicher Teil der Arbeiter der verschiedenen Branchen in Industrieerzählung die vorzuziehende Form der Organisation ist, die Zusammenfassung der Arbeiter in Industrieerzählung die vorzuziehende Form der Organisation ist.

2. Eine auf die Dauer bestehende Abgrenzung des Wirkungsbereiches der einzelnen Organisationen ist nur hinsichtlich auf die stetige Veränderung der Arbeitsverhältnisse in den großen Industrien undurchführbar, sie liegt im Widerspruch auf die aktivierte wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands und im Interesse der Arbeiterklasse.

Wächter-Berlin beantragt folgenden Antrag des Vorstandes des Verbandes der Schneider:

Der Kongress beschließt:

Von Mitgliedern, welche infolge Berufswechsels ordnungsgemäß aus ihrer bisherigen Organisation ausgetreten und einer anderen Organisation beitreten, darf kein Eintrittsgeld erhoben werden. Nebe durch die General-Kommission berechnete Gewerkschaftsorganisation hat einen diesbezüglichen Beschlusse in ihre Statuten aufzunehmen.

Wächter-Damburg begründet die folgende Resolution:

Die modernen Erwerbsverhältnisse bringen nicht nur einen starken Arbeitswechsel innerhalb eines gegebenen Berufs mit sich, sondern zwingen auch Arbeiter, zum Abtritt von ihrem Berufsstand. Dieser Umstand ist zu den verschiedenartigsten Mischelheiten und Differenzen zwischen den einzelnen Gewerkschaften hinsichtlich der allgemeinen Beitrags- und Unterstützungsverhältnisse. Es empfiehlt sich daher, zwecks Beilegung solcher Mißstände zu beschließen:

1. Daß Arbeiter, welche ihre Arbeit oder ihren Beruf wechseln und Mitglied einer Organisation bleiben, für die Dauer des neuen Arbeitsverhältnisses denselben Beitrag an ihre Verbände abzuführen haben, den die Mitglieder der von den betreffenden (neuen) Arbeitsort zuständigen Gewerkschaften zahlen;

2. Daß ferner solche Arbeiter auch die eventuell bei Streiks oder Ausperrungen von der für den neuen Beruf zuständigen Organisation beidesseitigen Streif- oder Extrabeiträge in gleicher Höhe an ihre Verbände abzuführen und sich denselben einer Kontrolle unterziehen.

Daraus ergibt sich, daß

3. nach beendeten Kampfe im Abrechnungsverfahren die Gewerkschaften die von anderer Seite für ihre Mitglieder verauslagten Streif- oder Ausperrungsunterstützungen voll zurück-erhalten.

Wächter teilt mit, daß 90 Delegierte sich zum Wort gemeldet haben, ohne daß eine Verbindung durch die Debatte überhaupt möglich ist. Er könne nur sagen, was er bei jeder Erweiterung der Frage gesagt habe, es müsse mehr Toleranz geübt werden. Nach der jahrelangen Erfahrung lage er, daß die Diskussion nicht zum Ziele führen könne. Die Nacht hindurch könne nicht getagt werden. Er meine, die beste Lösung werde darin, nicht mehr länger diskutiert werde, sondern durch Abstimmung ein Resultat zu ermitteln versucht werde.

Drey-Dannover wendet sich gegen sofortigen Schluß der Debatte, ebensolche **Wächter**.

Brückner-Berlin beantragt, über alle die betreffenden Anträge zur Tagesordnung überzugehen.

Dieser Antrag wird mit großer Mehrheit angenommen. Nachdem **Wimmelburg** noch einmal, um die Zustimmung zu veranlassen, erklärt hat, daß die Resolution Drey nur den unlauteren Wettbewerb treiben wolle, aber nicht zeigen wolle, daß jede Branchenorganisation gegenüber den Industrieerzählenden bevorzugt (bei Weisfall), kommt nach der Streitfall zwischen den Glasarbeitern und der Holzarbeiterzeitung zur Verhandlung. Es handelt sich darum, das Hölle in der Holzarbeiterzeitung einen Artikel gegen die Glasarbeiterzeitung gedruckt hat, ohne der Streit beendet war.

Nach Anhörung von **Wirth**-Straula und **Hölle** erklärte der Kongress die Angelegenheit für erledigt.

Erst gegen 11 Uhr war die Abendkündigung zu Ende.

Schster Verhandlungstag.

Vormittagskündigung.

In der heutigen Vormittagskündigung eröffneten und geleiteten Sitzung wird zunächst das von der Redaktionskommission ausgearbeitete Regulator über die Zusammenlegung der allgemeinen Gewerkschaftskongresse, die Zusammenlegung der General-Kommission, ihre Aufgaben und den zur Unterfertigung der General-Kommission bestehenden Gewerkschaftsausschuss von **Brinmann** in -Stuttgart vorgelesen. Die Hauptdringlichsten Bestimmungen seien hier wiedergegeben:

Die allgemeinen deutschen Gewerkschaftskongresse treten nach Bedürfnis, mindestens jedoch alle drei Jahre einmal zusammen. Zu der Zeitnahme in den allgemeinen deutschen Gewerkschaftskongressen sind sämtliche Zentralorganisationen und solche Lokorganisationen berechtigt, welche verbunden sind, sich zentral zu organisieren. Unter sämtliche Zentralorganisationen sind alle zentral organisierten Gewerkschaften zu verstehen, welche an dem vorausgesetzten Gewerkschaftskongress teilgenommen oder sich später der General-Kommission angeschlossen haben. Berechtigungen sind folgende Gewerkschaftliche Vereinigungen, für welche ein Zentralverband nicht besteht. Entstehen Zweifel, ob eine sich zum Mitglieds meldende Gewerkschaft zum Beitritt berechtigt ist, so entscheidet der Gewerkschaftsausschuss. Dieser hat bei seinen Entscheidungen jedoch zu berücksichtigen, daß die Vereinigung gewerkschaftliche Vereinigungen der General-Kommission angeschlossen können, die keine konkurrierende Organisation einer schon angeschlossenen Gewerkschaft bilden.

Jede Gewerkschaft hat vierteljährlich an die General-Kommission einen Beitrag von 4 Pfennig pro Kopf ihrer Mitglieder zu zahlen.

Der Gewerkschaftskongress wählt die aus sieben Mitgliedern bestehende General-Kommission der Gewerkschaften Deutschlands. Dasselbe ist für ihre Handlungen dem nächsten Gewerkschaftskongress verantwortlich und hat diesen über ihre Tätigkeit in der vorhergehenden Geschäftsperiode Bericht zu erstatten.

Die General-Kommission hat die allgemeinen deutschen Gewerkschaftskongresse einzuberufen und die hierzu notwendigen Vorbereitungen zu erledigen.

Die ferneren Aufgaben der General-Kommission sind:

Die gewerkschaftliche Agitation namentlich in denjenigen Gegenden, Industrien und Berufen, deren Arbeiter nicht oder nicht genügend organisiert sind, zu fördern und den Zentralverband zu leistungsfähigen Zentralverbänden anzustreben.

Die von den Gewerkschaften angenommenen Statistiken, soweit sie allgemeinen Interesse haben, zusammenzustellen und solche über die Stärke, Leistungen und Entwicklung der Gewerkschaften, sowie solche über sämtliche Streiks selbständig aufzunehmen.

Das in den amtlichen Publikationen des Reiches, der Einzelstaaten und Gemeinden sich immer mehr anhäufende Agitationsmaterial speziell für die Gewerkschaften zusammen zu sammeln und nutzbar zu machen. Diesem Zweck dienen die Berichte in der Statistik des Deutschen Reiches, in den Jahresberichten der Fabriksinspektoren; in den Publikationen der statistischen Landes- und städtischen Verwaltungen; in den Berichten der Handels- und Gewerbe-Kammern, Versicherungsbehörden, Krankenkassen etc., sowie in Zeitdrucken und sonstigen Druckschriften.

Ein Blatt herauszugeben, welches die Verbindung sämtlicher Gewerkschaften mit zu unterhalten, die nötigen Bekanntmachungen zu veröffentlichten und soweit geboten, deren rechtzeitige Bekanntmachung in der Tagespresse herbeizuführen hat. Dasselbe soll ferner erhalten: eine regelmäßige Leitfaden über alle Vorgänge in deutschen und ausländischen Gewerkschaften, über die Streitebewegung, über die innere Einrichtung und Verwaltung der verschiedenen Organisationen, über wichtige Diskussionen in den Fachblättern, besondere Gegenstände einzelner Berufe und deren Einwirkung auf die Organisation, Auszüge aus den regelmäßigen Mitteilungen der einzelnen Gewerkschaften, Berichte über die Gesundheitslage, über die Unternehmerrorganisation, über wichtige Prozesse etc. Das Blatt ist den Vorständen der Gewerkschaften in genügender Zahl zur Verfügung an deren Zahlstellen, sowie den Gewerkschaftsstellern und Agitationskommissionen zuzustellen.

Wenn sich das vorgenannte Blatt dazu eignet, kann die General-Kommission auch durch geeignete Publikationen die Auffklärung der Arbeiter über die in diesem Regulator bezeichneten Angelegenheiten bewirken. Insbesondere durch Herausgabe eines Jahresberichtes der General-Kommission, welcher als Handbuch für alle wichtigen Angelegenheiten der einzelnen Gewerkschaften, Berichte über die Gesundheitslage, über die Unternehmerrorganisation, über wichtige Prozesse etc. Das Blatt ist den Vorständen der Gewerkschaften in genügender Zahl zur Verfügung an deren Zahlstellen, sowie den Gewerkschaftsstellern und Agitationskommissionen zuzustellen.

Zu Berlin ein Zentral-Arbeitersekretariat zu errichten, welches die Aufgabe hat, die von den Mitgliedern der Gewerkschaften bei dem Reichsversicherungsamt anhängig gemacht werden, zu bearbeiten und für mündliche Berichterstattung der Statistik in der Verhandlung vor dem Reichsversicherungsamt zu sorgen hat. Dieses Sekretariat unterliegt der Kontrolle der General-Kommission.

Wenn in großindustriellen Betrieben, wo die örtliche Gewerkschaftsorganisation noch nicht genügend entwickelt ist, die Gründung von Arbeitervereinigungen erfolgt, ist die Unterstützung der beteiligten Arbeiterklasse die Unkosten nicht vollständig ge-

deckt werden können, so hat die General-Kommission diese Institutionen entsprechend zu unterstützen, wenn die Aussicht vorhanden ist, daß durch diese Unterstützung die Gewerkschaftsorganisation an dem betreffenden Ort in absehbarer Zeit zu gehobener Höhe, daß sie solche Einrichtungen aus eigenem Willen unterhalten kann.

Belege der internationalen Beziehungen zu den Gewerkschaften anderer Länder.

Zur Unterstützung der General-Kommission wird von den Zentralvorständen der Gewerkschaften, welche regelmäßig Beiträge an die General-Kommission zahlen, und den zuerst berechtigten Lokorganisationen je ein Vertreter ernannt. Diese Körperschaft führt den Namen Gewerkschaftsausschuss.

Das Regulator wird ohne Debatte gegen 3 Stimmen angenommen.

Es erhebt die Frage, wann die Ueberlieferung der General-Kommission nach Berlin zu erfolgen hat.

Wächter macht den Vorschlag, daß die neuwählte General-Kommission sofort nach der Wahl zusammenzutreten soll, daß die Ueberlieferung aber erst zum 1. Januar 1903 erfolgen soll. Bis zum 1. Januar sollen die bisherigen Mitglieder der General-Kommission die Geschäfte weiter führen. Die Erhöhung des Beitrags von 3 auf 4 Bfg. soll ebenfalls erst am 1. Januar 1903 erfolgen.

Brinmann - Hamburg kommt auf die gefahren von **Wassini**-Berlin im Namen der Berliner Delegierten gemachten Wahlvorschläge für die neue General-Kommission zurück und spricht im Namen der Zimmerer keine Mißbilligung darüber aus, daß die Berliner jenseitigen die neuen Mitglieder dem Kongress haben auszufordern wollen. Die Hamburger hätten niemals einen Diktator Hamburg ausüben. Der Kongress wolle seine Wahl in Berlin.

Wassini - Berlin vermahnt sich gegen den letzteren Vorwurf. Er habe nur namens der Berliner Delegierten die Empfehlung sollen, die von den Berlinern selbst die meisten Stimmen erhalten haben. Wenn er in der Begründung des Vorschlages sich nicht hätte ausgesprochen, so bedauere er das.

Wächter bemerkt, es habe gefehlt den Anfeindungen geholt, als ich gestern schon die General-Kommission definitiv gewählt worden. (Sehr richtig) Man habe für die jetzt vorzunehmende Wahl, unbekümmert um die Berliner Vorschläge, die Wahlliste ihrer alphabetisch geordnet aufstellen lassen. Die Wahl ist vollständig frei und unbefristet vorgekommen. (Beifall.)

Wird die Wahl nicht in Berlin gehalten? Die Hauptdringlichsten Bestimmungen seien hier wiedergegeben:

Die allgemeinen deutschen Gewerkschaftskongresse treten nach Bedürfnis, mindestens jedoch alle drei Jahre einmal zusammen. Zu der Zeitnahme in den allgemeinen deutschen Gewerkschaftskongressen sind sämtliche Zentralorganisationen und solche Lokorganisationen berechtigt, welche verbunden sind, sich zentral zu organisieren. Unter sämtliche Zentralorganisationen sind alle zentral organisierten Gewerkschaften zu verstehen, welche an dem vorausgesetzten Gewerkschaftskongress teilgenommen oder sich später der General-Kommission angeschlossen haben. Berechtigungen sind folgende Gewerkschaftliche Vereinigungen, für welche ein Zentralverband nicht besteht. Entstehen Zweifel, ob eine sich zum Mitglieds meldende Gewerkschaft zum Beitritt berechtigt ist, so entscheidet der Gewerkschaftsausschuss. Dieser hat bei seinen Entscheidungen jedoch zu berücksichtigen, daß die Vereinigung gewerkschaftliche Vereinigungen der General-Kommission angeschlossen können, die keine konkurrierende Organisation einer schon angeschlossenen Gewerkschaft bilden.

Jede Gewerkschaft hat vierteljährlich an die General-Kommission einen Beitrag von 4 Pfennig pro Kopf ihrer Mitglieder zu zahlen.

Der Gewerkschaftskongress wählt die aus sieben Mitgliedern bestehende General-Kommission der Gewerkschaften Deutschlands. Dasselbe ist für ihre Handlungen dem nächsten Gewerkschaftskongress verantwortlich und hat diesen über ihre Tätigkeit in der vorhergehenden Geschäftsperiode Bericht zu erstatten.

Die General-Kommission hat die allgemeinen deutschen Gewerkschaftskongresse einzuberufen und die hierzu notwendigen Vorbereitungen zu erledigen.

Die ferneren Aufgaben der General-Kommission sind:

Die gewerkschaftliche Agitation namentlich in denjenigen Gegenden, Industrien und Berufen, deren Arbeiter nicht oder nicht genügend organisiert sind, zu fördern und den Zentralverband zu leistungsfähigen Zentralverbänden anzustreben.

Die von den Gewerkschaften angenommenen Statistiken, soweit sie allgemeinen Interesse haben, zusammenzustellen und solche über die Stärke, Leistungen und Entwicklung der Gewerkschaften, sowie solche über sämtliche Streiks selbständig aufzunehmen.

Das in den amtlichen Publikationen des Reiches, der Einzelstaaten und Gemeinden sich immer mehr anhäufende Agitationsmaterial speziell für die Gewerkschaften zusammen zu sammeln und nutzbar zu machen. Diesem Zweck dienen die Berichte in der Statistik des Deutschen Reiches, in den Jahresberichten der Fabriksinspektoren; in den Publikationen der statistischen Landes- und städtischen Verwaltungen; in den Berichten der Handels- und Gewerbe-Kammern, Versicherungsbehörden, Krankenkassen etc., sowie in Zeitdrucken und sonstigen Druckschriften.

Ein Blatt herauszugeben, welches die Verbindung sämtlicher Gewerkschaften mit zu unterhalten, die nötigen Bekanntmachungen zu veröffentlichten und soweit geboten, deren rechtzeitige Bekanntmachung in der Tagespresse herbeizuführen hat. Dasselbe soll ferner erhalten: eine regelmäßige Leitfaden über alle Vorgänge in deutschen und ausländischen Gewerkschaften, über die Streitebewegung, über die innere Einrichtung und Verwaltung der verschiedenen Organisationen, über wichtige Diskussionen in den Fachblättern, besondere Gegenstände einzelner Berufe und deren Einwirkung auf die Organisation, Auszüge aus den regelmäßigen Mitteilungen der einzelnen Gewerkschaften, Berichte über die Gesundheitslage, über die Unternehmerrorganisation, über wichtige Prozesse etc. Das Blatt ist den Vorständen der Gewerkschaften in genügender Zahl zur Verfügung an deren Zahlstellen, sowie den Gewerkschaftsstellern und Agitationskommissionen zuzustellen.

Wenn sich das vorgenannte Blatt dazu eignet, kann die General-Kommission auch durch geeignete Publikationen die Auffklärung der Arbeiter über die in diesem Regulator bezeichneten Angelegenheiten bewirken. Insbesondere durch Herausgabe eines Jahresberichtes der General-Kommission, welcher als Handbuch für alle wichtigen Angelegenheiten der einzelnen Gewerkschaften, Berichte über die Gesundheitslage, über die Unternehmerrorganisation, über wichtige Prozesse etc. Das Blatt ist den Vorständen der Gewerkschaften in genügender Zahl zur Verfügung an deren Zahlstellen, sowie den Gewerkschaftsstellern und Agitationskommissionen zuzustellen.

Zu Berlin ein Zentral-Arbeitersekretariat zu errichten, welches die Aufgabe hat, die von den Mitgliedern der Gewerkschaften bei dem Reichsversicherungsamt anhängig gemacht werden, zu bearbeiten und für mündliche Berichterstattung der Statistik in der Verhandlung vor dem Reichsversicherungsamt zu sorgen hat. Dieses Sekretariat unterliegt der Kontrolle der General-Kommission.

Wenn in großindustriellen Betrieben, wo die örtliche Gewerkschaftsorganisation noch nicht genügend entwickelt ist, die Gründung von Arbeitervereinigungen erfolgt, ist die Unterstützung der beteiligten Arbeiterklasse die Unkosten nicht vollständig ge-

deckt werden können, so hat die General-Kommission diese Institutionen entsprechend zu unterstützen, wenn die Aussicht vorhanden ist, daß durch diese Unterstützung die Gewerkschaftsorganisation an dem betreffenden Ort in absehbarer Zeit zu gehobener Höhe, daß sie solche Einrichtungen aus eigenem Willen unterhalten kann.

Belege der internationalen Beziehungen zu den Gewerkschaften anderer Länder.

Zur Unterstützung der General-Kommission wird von den Zentralvorständen der Gewerkschaften, welche regelmäßig Beiträge an die General-Kommission zahlen, und den zuerst berechtigten Lokorganisationen je ein Vertreter ernannt. Diese Körperschaft führt den Namen Gewerkschaftsausschuss.

Das Regulator wird ohne Debatte gegen 3 Stimmen angenommen.

Es erhebt die Frage, wann die Ueberlieferung der General-Kommission nach Berlin zu erfolgen hat.

Wächter macht den Vorschlag, daß die neuwählte General-Kommission sofort nach der Wahl zusammenzutreten soll, daß die Ueberlieferung aber erst zum 1. Januar 1903 erfolgen soll. Bis zum 1. Januar sollen die bisherigen Mitglieder der General-Kommission die Geschäfte weiter führen. Die Erhöhung des Beitrags von 3 auf 4 Bfg. soll ebenfalls erst am 1. Januar 1903 erfolgen.

fung einer Seite vorzubereiten. Unerlässlich sei die Beibehaltung, dass bei einer Veranschaulichung die Unterfertigung des Verbandsarbeiters völlig getrennt werden müsse und kein Gewerkschaftsbeamter Mitglied des Vereins Arbeitsrat werden dürfe.

Herzberg fügt erklärend hinzu, daß es sich um eine durchaus freiwillige Erklärung handele. Der Beitrittliche jeder Gewerkschaft und jedem einzelnen Gewerkschaftsbeamten frei.

Die Vorschläge der Kommission werden mit großer Majorität angenommen.

Bergarbeiter beizugehen nennt nachdrücklich den Entwurf unannehmbar; würden die Grundlagen nicht verändert, so werde die Sache im Sande verlaufen.

Verhandelt wird hierauf über einen Antrag des Bergarbeiterverbandes, die General-Kommission zu beauftragen, eine Untersuchung über finanzielle und private Verhältnisse von Bergarbeitern, die Leistungen und Gesehenswürdigkeiten zu prüfen und das Material zu veröffentlichen. Dem Deutschen Reichstage soll das Material mit dem Grundriss übermittelt werden, die bei den Benutzern vorhandenen Urhebungen durch gezielte Maßnahmen zu befestigen.

Anschließend sollen solche Arbeiten durch Gesehbefugung gehalten sein, allen aus dem betreffenden Arbeitsverhältnis auscheidenden Mitgliedern ihre eingezahlten Beiträge auf ihren Wunsch zurückzuerhalten. Veräußerten die Mitglieder auf die Rückzahlung ihrer Beiträge, so behalten sie die bis zum Ablauf der erwarteten Mitgliedschaft zu dem Zweck der eventuellen Erwerbsunfähigkeit Pension oder im Falle des Ablebens, die Hinterbliebenen die ihnen zuzuführende Rente erhalten.

Ferner soll es auch allen aus dem Mitgliedschaftsbeziehung bedingenden Arbeitsverhältnis auscheidenden Benutzern gestattet werden, ihren Mitgliedschaftsbeitrag zu behalten, unter Fortzahlung der Beiträge einschließlich der Arbeitgeberbeiträge. Im letzteren Falle ist dann auch die zu beweisende Pension den Beitragsjahren entsprechend weiter zu leisten.

Schließlich soll auch bei solchen Fällen zu den Wahlen aller Statutenmitglieder das gleiche Wahlrecht für alle erwachsenen Statutenmitglieder, einschließlich der freiwillig fortbleibenden Mitglieder, geteilt werden.

Sachse wiederum begründet den Antrag auf Grund seiner mit den Knappschicht- und Sinterfallenen getauelten Erfahrungen.

Der Antrag überreicht diesen Antrag ohne Diskussion der General-Kommission zur Berücksichtigung.

Gegenüber dem ohne Diskussion einstimmig der Antrag des Vorstandes des Sächsischen Verbandes angenommen.

Der Kongress soll erklären, daß er, abgesehen von anderen dringenden arbeitsrechtlichen Änderungen der Gewerbeordnung, eine Revision des § 134 b für notwendig hält, und zwar ist in diesen Paragraphen: 1. die Bestimmung aufzunehmen, daß in Betrieben, wo bedauerlicherweise ausgeübte Lohnarbeiten bestehen, die der Art der Lohnberechnung diejenige auf Grund zu legen sind; 2. bei Verwendung der Strafgelehrten den Arbeitern das Mitspracherecht zu geben.

Der Verband der Galtpiratsgehilfen beantragt: Der Gewerkschaftskongress wolle die folgende, von der General-Kommission des Verbandes der Galtpiratsgehilfen angenommene Resolution als richtig und die gestellten Forderungen als richtig anerkennen:

Da in letzter Zeit die Anlagen der Angehörigen, welche in den Gewerkschaftsbüroen beschäftigt sind, soweit sie dem Galtpiratsgehilfen angehören, sich ständig zu verbessern, so erachtet es der Verband für seine Pflicht, sich insbesondere dieser organisierten Gehilfen anzunehmen. Der Verband sieht sich deshalb veranlaßt, eine Entschädigung über die Arbeits- und Wohnverhältnisse dieser Angehörigen vorzunehmen, um auf Grund derselben diese Verhältnisse zu verbessern.

Da die auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung entwickelten Gewerkschaftsfragen den Forderungen unserer Organisation bisher fast gar keine Rechnung getragen haben, so sieht sich der Verband zu dem Zweck, deutscher Gewerkschaften, nachdem veranlaßt, die minimalen Forderungen des Erläuterung Allgemeinen Sachkongresses der Galtpiratsgehilfen Deutschlands geltend zu machen.

Diesem Antrag zufolge wird die General-Kommission beauftragt, zu untersuchen, wie die Anstellungsbedingungen für Arbeiter in den Gewerkschaften sind.

Veien-Samburg berichtet noch über die Beitragsrückstände einiger Organisationen und beantragt, diesen die rückständigen Beiträge bzw. die erhaltenen Darlehen zu erlassen, mit Rücksicht auf die ungunstigen Verhältnisse der fraglichen Gewerkschaften.

Der Kongress beschließt demgemäß.

Zu den Gehaltsverhältnissen der Gewerkschaftsbeamten empfiehlt namens der General-Kommission **Legien-Samburg** den Kongress folgende Anregung:

Der Gewerkschaftskongress empfiehlt den Gewerkschaften, als Norm für die Entschädigung der Gewerkschaftsbeamten und Arbeiter folgende zu setzen: Das Anfangsgehalt betrage 2000 Mk. pro Jahr und steigt in den ersten fünf Jahren um 100 Mk. jährlich, in den folgenden Jahren um 50 Mk. jährlich bis zum Höchstbetrage von 5000 Mk.

Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Das Schlußwort nimmt **Wömeleberg-Samburg**: Es ist ein großer Erfolg, daß die Delegierten nicht zu bald verfahren. Die Erledigung der Geschäfte des Kongresses habe gezeigt, daß der Arbeiter immer mehr fähig werde, seine Interessen selbst zu vertreten. Auch haben wir dieses Mal nicht Gelegenheit gehabt, herbe Worte über Solowadowitz zu sprechen. Er hat einen Vertreter geschickt, um zu fragen, was die ihm gestellten Aufgaben sind. Die Herren sind uns auch äußerst willkommen, wir mögen sie von Anfang bis zu Ende da sein, damit sie alles hören. Auch sonst könnten sie uns mehr hören; so würde es auf dem Gebiet der Sozialpolitik anders werden. Uns hat es nicht geschadet, daß die Regierungsvorrede hier waren. Wir sind diesen geschuldet. Die deutsche Arbeiterbewegung und die Sozialdemokratie sind eins. Gegen den Parlamentarismus haben wir eine Resolution beschlossen. Abgeschlossen werden wir das nächste Jahr. Die deutschen Gewerkschaften werden der Regierung gegenüber sich noch wie vor auf dem Standpunkt stellen: Wieder mit dieser Vorlage!

Sie gehen jetzt auseinander, in dem tiefen Bewußtsein, Lütigkeit und Gütes für die deutsche Arbeiterbewegung gesetzt zu haben. Schwierigkeiten gibt es für uns nicht; wir müssen sie überwinden. Wenn wir in drei Jahren wieder zusammenkommen, muß unsere Position noch härter geworden sein. Für uns gibt es keinen Frieden, nur Kampf. Ein dreifaches Buch der Arbeiterbewegung und der internationalen Solidarität!

Der Kongress ist geschlossen.

Zum Schluß wird die Marschallaise abgelesen.

Herzberg im Zeichen der Krise.

Schon seit Jahresfrist wurde die Bevölkerung unseres Städtchens in Ansehung der Lage des Bergarbeitervereins. Mit Entsetzen und banger Sorge blickten die Einwohner in die Zukunft, auf ein Mittel findend, dem Unheil vorzubeugen. Endlich hatte man ein solches Mittel gefunden, nämlich: der Wulkan muß gelöscht werden, jedoch nicht mit Wasser sondern mit Erdöl. Das Erdöl soll jedes Mitglied einzeln, um den Vulkan vorläufig zu beruhigen. Schon hat dieser die sämtlichen Stammanteile der Mitglieder verschlungen, schon haben verschiedene dieser die 300 Mk. in den Schind des Berges hinabgeworfen, und noch immer will er sich nicht beruhigen.arlos liegt man da, löschend, löschend, löschend. Wir können nicht, wir haben nichts mehr zu tun! antworten die armeren

Mittelglieder. Ihr müßt mit löschend, sonst ist es euer Untergang. Wir löschend nicht, wir können nicht.

Dies ist die Situation, in der sich zur Zeit Herzberg befindet, das liberale Herzberg ins Gend schließt zu seinen eigenen Vertrauensleuten, welche sich nicht entschließen, das Vertrauen der Arbeiter der Bergarbeiter liberaler Partei sein, indem man, wie es scheint, sich nicht danach richtet, ob der Mann das ihm anvertraute Amt verwalteten kann (s. B. Direktor Däumichen), sondern die Hauptfrage war, daß der Mann liberal, freier liberaler war. Zu dem leider so viele Arbeiter und feineren werden diese Bergarbeiter mitzudenken, muß auf das Konto ihrer geistigen und politischen Rückständigkeit zurückgeführt werden.

Trotzdem es uns fernliegt, die liberale Partei als Gesamtpartei für die Fehler und Verbrechen einzelner ihrer Größen verantwortlich zu machen, halte ich es für meine Pflicht, einmal meine Meinung frei zu äußern, auch auf die Gefahr hin, gleichfalls als Unberufener und Eger hingestellt zu werden, wie es schon verschiedenen Bürgern, die Nichtmitglieder sind, ergangen ist. Mit der finanziellen Schicksalsfrage des Vereins will ich mich nicht befassen, da dies schon oft genug in den Bergarbeiter Blättern, sowie bei der Verhandlung in Gera erörtert worden ist. Ich behandle nur die Frage, wie es mit denjenigen Mitgliedern, welche während sich die Erparnisse von Liebe abdarben, in der Hoffnung, in ihren alten Tagen, wenn die Arbeitskräfte nachlassen, ein paar Markzinsen zu haben. Daß in der heutigen kapitalistischen Gesellschaftsordnung ein Vorbehalt für bestimmte Berufungskandidaten, namentlich für die Gewerkschaften, unzulässig ist, ist jedem von uns, doch was um alles in der Welt hat ein Arbeiter oder feiner Handwerker davon, wenn er Mitglied eines Vorbehaltvereins wird? Geringeres ist es ihm um die Dividende oder um die Ehre, seine Erparnisse als Vorbehalt von den höheren Klassen verwertet zu sehen zu tun.

Tritt nun doch ein Fall ein, wie in Herzberg, wo es sich um den Herrn oder die Herrin des Vorbehaltvereins handelt, so zeigt es sich, wie ungünstig sich die Situation für die kleinen Leute stellt. Sie würden gern ihre Erparnisse fahren lassen, wenn sie nur freier wären. So aber müssen sie in Folge ihrer Kapitalität nicht nur weiterleben, sondern auch noch die Kosten der Unterhaltung, welche über 250000 Mk. beträgt, betragen. Unter diesen Umständen ist es kein Wunder, wenn die meisten der armeren Mitglieder den Konkurs des Vereins wünschen, um endlich einmal von diesem „Bullst" befreit zu sein. Anders sieht es mit den besser sitzten Mitgliedern, Geschäftsleuten, Sandwerkmeistern und Juristen. Die Leute hängen mit allen Fäden am Vorbehaltverein und suchen ihn am Leben zu erhalten, aus dem einfachen Grunde, um ihre Erbschaft zu sichern. Gerade in diesem Kampfe, der jetzt in Herzberg um das Bestehen des Vereins geführt wird, zeigen sich die Klagenangelegenheiten in drastischer Weise, wie es recht ein Stück Klassenkampf angeht zwischen dem Proletariat und dem liberalen Bürger.

Ich werde diesen Ausdruck, um die Haltung der liberalen Bergarbeiter Zeitung hinzugeben. Man kann es diesem Worte durchaus nicht überdauern, wenn es für die Mitglieder des Vereins und so gleicher Zeit für die Kritiker der wohlhabenderen Mitglieder eintritt, denn es ist eben ein liberales Wort. Aber ich halte es für meine Pflicht, mich zu äußern für die Armen und Vermehrten ab, indem diejenigen so viel wie möglich geschont werden sollen. Worin besteht denn aber diese Schonung? Wohl darin, daß den kleinen Leuten erlaubt ist, die 300 Mk. ratenweise zu zahlen oder einen Wechsel zu unterbreiten? Nun, eine sehr angenehme Schonung.

Wäre das liberale Wort nicht, so würde es sich nicht so leicht als Lösung für die Mitglieder des Vereins erweisen, oder sich mindestens ganz neutral halten, da unter diesen Verhältnissen ein Fortbestehen des Vereins ein langweiliges Verbluten der armeren Mitglieder zur Folge hat. Da das Mal aber kein von beiden ist, vertritt es eben nur die Interessen der feineren Klassen, die sich nicht um die Interessen der Bergarbeiter und Sandwerker endlich einmal zu der Ansicht fassen, daß zwischen der Arbeiterheit und unserem Bürgertum eine tiefe Kluft besteht, die zu überbrücken nicht möglich ist. Wäre die Mehrzahl der Mitglieder des Vorbehaltvereins die nötige Ausflucht und Selbstverpflichtung beiseite und hätte sie nicht in ihren Händen die Mittel, so würde es sich nicht um die Bekanntheit der Katastrophe die ganze Gesellschaft mit Energie angefaßt worden, und ich meine, die Kritik hätte nicht solche Dimensionen angenommen. Es ist fast unermesslich, daß für ein Städtchen wie Herzberg eine solche Katastrophe eine wirtschaftliche, und mit Naturwissenschaften auch politische Krise nach sich ziehen muß, und was dabei herauskommt, wird die Zukunft lehren. Nun, ich würde von Herzen, daß sich der Arbeiter, welcher dieses Drama mitleidvoll, bald lösen möge, was ja hoffentlich auch, wie die Verhandlungen in Torgau beweisen haben, bald geschehen wird. Damit die kleinen Leute so gut wie möglich aus der Krise herauskommen und daraus die Lehre ziehen, wie sie sich fortan bei allen wirtschaftlichen und politischen Fragen zu stellen haben.

Die Vorschläge der Kommission werden mit großer Majorität angenommen.

Der Kongress überreicht diesen Antrag ohne Diskussion der General-Kommission zur Berücksichtigung.

Gegenüber dem ohne Diskussion einstimmig der Antrag des Vorstandes des Sächsischen Verbandes angenommen.

Der Kongress soll erklären, daß er, abgesehen von anderen dringenden arbeitsrechtlichen Änderungen der Gewerbeordnung, eine Revision des § 134 b für notwendig hält, und zwar ist in diesen Paragraphen: 1. die Bestimmung aufzunehmen, daß in Betrieben, wo bedauerlicherweise ausgeübte Lohnarbeiten bestehen, die der Art der Lohnberechnung diejenige auf Grund zu legen sind; 2. bei Verwendung der Strafgelehrten den Arbeitern das Mitspracherecht zu geben.

Der Verband der Galtpiratsgehilfen beantragt: Der Gewerkschaftskongress wolle die folgende, von der General-Kommission des Verbandes der Galtpiratsgehilfen angenommene Resolution als richtig und die gestellten Forderungen als richtig anerkennen:

Da in letzter Zeit die Anlagen der Angehörigen, welche in den Gewerkschaftsbüroen beschäftigt sind, soweit sie dem Galtpiratsgehilfen angehören, sich ständig zu verbessern, so erachtet es der Verband für seine Pflicht, sich insbesondere dieser organisierten Gehilfen anzunehmen. Der Verband sieht sich deshalb veranlaßt, eine Entschädigung über die Arbeits- und Wohnverhältnisse dieser Angehörigen vorzunehmen, um auf Grund derselben diese Verhältnisse zu verbessern.

Da die auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung entwickelten Gewerkschaftsfragen den Forderungen unserer Organisation bisher fast gar keine Rechnung getragen haben, so sieht sich der Verband zu dem Zweck, deutscher Gewerkschaften, nachdem veranlaßt, die minimalen Forderungen des Erläuterung Allgemeinen Sachkongresses der Galtpiratsgehilfen Deutschlands geltend zu machen.

Diesem Antrag zufolge wird die General-Kommission beauftragt, zu untersuchen, wie die Anstellungsbedingungen für Arbeiter in den Gewerkschaften sind.

Veien-Samburg berichtet noch über die Beitragsrückstände einiger Organisationen und beantragt, diesen die rückständigen Beiträge bzw. die erhaltenen Darlehen zu erlassen, mit Rücksicht auf die ungunstigen Verhältnisse der fraglichen Gewerkschaften.

Der Kongress beschließt demgemäß.

Zu den Gehaltsverhältnissen der Gewerkschaftsbeamten empfiehlt namens der General-Kommission **Legien-Samburg** den Kongress folgende Anregung:

Der Gewerkschaftskongress empfiehlt den Gewerkschaften, als Norm für die Entschädigung der Gewerkschaftsbeamten und Arbeiter folgende zu setzen: Das Anfangsgehalt betrage 2000 Mk. pro Jahr und steigt in den ersten fünf Jahren um 100 Mk. jährlich, in den folgenden Jahren um 50 Mk. jährlich bis zum Höchstbetrage von 5000 Mk.

Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Das Schlußwort nimmt **Wömeleberg-Samburg**: Es ist ein großer Erfolg, daß die Delegierten nicht zu bald verfahren. Die Erledigung der Geschäfte des Kongresses habe gezeigt, daß der Arbeiter immer mehr fähig werde, seine Interessen selbst zu vertreten. Auch haben wir dieses Mal nicht Gelegenheit gehabt, herbe Worte über Solowadowitz zu sprechen. Er hat einen Vertreter geschickt, um zu fragen, was die ihm gestellten Aufgaben sind. Die Herren sind uns auch äußerst willkommen, wir mögen sie von Anfang bis zu Ende da sein, damit sie alles hören. Auch sonst könnten sie uns mehr hören; so würde es auf dem Gebiet der Sozialpolitik anders werden. Uns hat es nicht geschadet, daß die Regierungsvorrede hier waren. Wir sind diesen geschuldet. Die deutsche Arbeiterbewegung und die Sozialdemokratie sind eins. Gegen den Parlamentarismus haben wir eine Resolution beschlossen. Abgeschlossen werden wir das nächste Jahr. Die deutschen Gewerkschaften werden der Regierung gegenüber sich noch wie vor auf dem Standpunkt stellen: Wieder mit dieser Vorlage!

Sie gehen jetzt auseinander, in dem tiefen Bewußtsein, Lütigkeit und Gütes für die deutsche Arbeiterbewegung gesetzt zu haben. Schwierigkeiten gibt es für uns nicht; wir müssen sie überwinden. Wenn wir in drei Jahren wieder zusammenkommen, muß unsere Position noch härter geworden sein. Für uns gibt es keinen Frieden, nur Kampf. Ein dreifaches Buch der Arbeiterbewegung und der internationalen Solidarität!

Der Kongress ist geschlossen.

Zum Schluß wird die Marschallaise abgelesen.

Herzberg im Zeichen der Krise.

Schon seit Jahresfrist wurde die Bevölkerung unseres Städtchens in Ansehung der Lage des Bergarbeitervereins. Mit Entsetzen und banger Sorge blickten die Einwohner in die Zukunft, auf ein Mittel findend, dem Unheil vorzubeugen. Endlich hatte man ein solches Mittel gefunden, nämlich: der Wulkan muß gelöscht werden, jedoch nicht mit Wasser sondern mit Erdöl. Das Erdöl soll jedes Mitglied einzeln, um den Vulkan vorläufig zu beruhigen. Schon hat dieser die sämtlichen Stammanteile der Mitglieder verschlungen, schon haben verschiedene dieser die 300 Mk. in den Schind des Berges hinabgeworfen, und noch immer will er sich nicht beruhigen.arlos liegt man da, löschend, löschend, löschend. Wir können nicht, wir haben nichts mehr zu tun! antworten die armeren

Stadth. Gygis ist anderer Meinung und hält den Antrag Emmer wohl für diskutabel. Die Neueinrichtung ist gewiß ein Vorteil für das Publikum, aber auch ein großer Vorteil für die Gesellschaft. Die Stadt habe wohl ein Recht, die 5000 Mk. zurückzuerhalten und könne hier einmal Gleiches mit Gleichem bezahlen. Die Zahlung der 5000 Mk. aus dem Wagnis, das man jetzt, es werde ich schon bald eine Gelegenheit finden, ihn an der Straßbahn zu rekonstruieren. Jetzt ist die Gelegenheit da, deshalb solle man sie benutzen.

Stadth. Thiele weist darauf hin, daß die Erfüllung der Straßbahn-Stranzführung für die Städtische Gesellschaft ein Aufwand von vielen Tausenden Mark jährlich bedeute. Das berechtige zur Zurückforderung der 5000 Mk. Bei etwas mehr Vorlicht hätten die genannten Verträge in den Wagen vermieden werden können. Wenn die Stadt bei vorliegender Erlaubnis-erteilung nicht von der Straßbahn an die Stadtkasse abzuführen Anteil vom Betriebsergebnis erlösen wolle, dann möge sie wenigstens die 5000 Mk. zurückfordern. Ob das „gentlemanlike" sei oder nicht, sei ihm sehr gleichgültig.

Bürgermeister v. Solly meint, die Stadt könne hierbei nicht willkürlich verfahren. Wenn man von der Gesellschaft etwas verlange, so müsse man auch nachweisen, worin man das verlange. Stadth. Paul ist derselben Ansicht; die Sache mit dem Bettnerverlag ist abgeschlossen. Die Stadt könne sich das die Genehmigung nicht abtufen lassen.

Die Stadth. Emmer und Thiele traten nochmals für die Rückzahlung der 5000 Mk. ein. Man möge sich ebeno handeln, wie damals die Bahnverträge. Die Stadtkasse solle nicht mit den Händen abgeben. Wenn verlangt werde, die Stadt solle einen Schaden nachweisen, so könne wohl gesagt werden, daß die Überleitung auch nicht zur Verhinderung der Stadt beitrage.

Der Vorherr Dittenberger entgegnet, daß es vollständig möglich sei, etwas nachzuweisen, worin man das verlange. Die Stadth. Paul ist derselben Ansicht; die Sache mit dem Bettnerverlag ist abgeschlossen. Die Stadt könne sich das die Genehmigung nicht abtufen lassen.

Die Stadth. Emmer und Thiele traten nochmals für die Rückzahlung der 5000 Mk. ein. Man möge sich ebeno handeln, wie damals die Bahnverträge. Die Stadtkasse solle nicht mit den Händen abgeben. Wenn verlangt werde, die Stadt solle einen Schaden nachweisen, so könne wohl gesagt werden, daß die Überleitung auch nicht zur Verhinderung der Stadt beitrage.

Der Vorherr Dittenberger entgegnet, daß es vollständig möglich sei, etwas nachzuweisen, worin man das verlange. Die Stadth. Paul ist derselben Ansicht; die Sache mit dem Bettnerverlag ist abgeschlossen. Die Stadt könne sich das die Genehmigung nicht abtufen lassen.

Zu § 4 des Entwurfs beantragt Stadth. Thiele den Zusatz, die Straßbahn solle ausdrücklich auf den Rekonstruieren verzichten, falls die Stadt eine Veränderung der Stranzführungs-Anlagen während der Straßbahn-Stranzführung wünscht. Der Antrag wurde schließlich gegen 10 Stimmen abgelehnt.

Zu § 4 des Entwurfs beantragt Stadth. Thiele den Zusatz, die Straßbahn solle ausdrücklich auf den Rekonstruieren verzichten, falls die Stadt eine Veränderung der Stranzführungs-Anlagen während der Straßbahn-Stranzführung wünscht. Der Antrag wurde schließlich gegen 10 Stimmen abgelehnt.

Zu § 4 des Entwurfs beantragt Stadth. Thiele den Zusatz, die Straßbahn solle ausdrücklich auf den Rekonstruieren verzichten, falls die Stadt eine Veränderung der Stranzführungs-Anlagen während der Straßbahn-Stranzführung wünscht. Der Antrag wurde schließlich gegen 10 Stimmen abgelehnt.

Zu § 4 des Entwurfs beantragt Stadth. Thiele den Zusatz, die Straßbahn solle ausdrücklich auf den Rekonstruieren verzichten, falls die Stadt eine Veränderung der Stranzführungs-Anlagen während der Straßbahn-Stranzführung wünscht. Der Antrag wurde schließlich gegen 10 Stimmen abgelehnt.

Zu § 4 des Entwurfs beantragt Stadth. Thiele den Zusatz, die Straßbahn solle ausdrücklich auf den Rekonstruieren verzichten, falls die Stadt eine Veränderung der Stranzführungs-Anlagen während der Straßbahn-Stranzführung wünscht. Der Antrag wurde schließlich gegen 10 Stimmen abgelehnt.

Zu § 4 des Entwurfs beantragt Stadth. Thiele den Zusatz, die Straßbahn solle ausdrücklich auf den Rekonstruieren verzichten, falls die Stadt eine Veränderung der Stranzführungs-Anlagen während der Straßbahn-Stranzführung wünscht. Der Antrag wurde schließlich gegen 10 Stimmen abgelehnt.

Zu § 4 des Entwurfs beantragt Stadth. Thiele den Zusatz, die Straßbahn solle ausdrücklich auf den Rekonstruieren verzichten, falls die Stadt eine Veränderung der Stranzführungs-Anlagen während der Straßbahn-Stranzführung wünscht. Der Antrag wurde schließlich gegen 10 Stimmen abgelehnt.

Zu § 4 des Entwurfs beantragt Stadth. Thiele den Zusatz, die Straßbahn solle ausdrücklich auf den Rekonstruieren verzichten, falls die Stadt eine Veränderung der Stranzführungs-Anlagen während der Straßbahn-Stranzführung wünscht. Der Antrag wurde schließlich gegen 10 Stimmen abgelehnt.

Zu § 4 des Entwurfs beantragt Stadth. Thiele den Zusatz, die Straßbahn solle ausdrücklich auf den Rekonstruieren verzichten, falls die Stadt eine Veränderung der Stranzführungs-Anlagen während der Straßbahn-Stranzführung wünscht. Der Antrag wurde schließlich gegen 10 Stimmen abgelehnt.

Zu § 4 des Entwurfs beantragt Stadth. Thiele den Zusatz, die Straßbahn solle ausdrücklich auf den Rekonstruieren verzichten, falls die Stadt eine Veränderung der Stranzführungs-Anlagen während der Straßbahn-Stranzführung wünscht. Der Antrag wurde schließlich gegen 10 Stimmen abgelehnt.

Zu § 4 des Entwurfs beantragt Stadth. Thiele den Zusatz, die Straßbahn solle ausdrücklich auf den Rekonstruieren verzichten, falls die Stadt eine Veränderung der Stranzführungs-Anlagen während der Straßbahn-Stranzführung wünscht. Der Antrag wurde schließlich gegen 10 Stimmen abgelehnt.

Zu § 4 des Entwurfs beantragt Stadth. Thiele den Zusatz, die Straßbahn solle ausdrücklich auf den Rekonstruieren verzichten, falls die Stadt eine Veränderung der Stranzführungs-Anlagen während der Straßbahn-Stranzführung wünscht. Der Antrag wurde schließlich gegen 10 Stimmen abgelehnt.

Zu § 4 des Entwurfs beantragt Stadth. Thiele den Zusatz, die Straßbahn solle ausdrücklich auf den Rekonstruieren verzichten, falls die Stadt eine Veränderung der Stranzführungs-Anlagen während der Straßbahn-Stranzführung wünscht. Der Antrag wurde schließlich gegen 10 Stimmen abgelehnt.

Zu § 4 des Entwurfs beantragt Stadth. Thiele den Zusatz, die Straßbahn solle ausdrücklich auf den Rekonstruieren verzichten, falls die Stadt eine Veränderung der Stranzführungs-Anlagen während der Straßbahn-Stranzführung wünscht. Der Antrag wurde schließlich gegen 10 Stimmen abgelehnt.

Zu § 4 des Entwurfs beantragt Stadth. Thiele den Zusatz, die Straßbahn solle ausdrücklich auf den Rekonstruieren verzichten, falls die Stadt eine Veränderung der Stranzführungs-Anlagen während der Straßbahn-Stranzführung wünscht. Der Antrag wurde schließlich gegen 10 Stimmen abgelehnt.

Zu § 4 des Entwurfs beantragt Stadth. Thiele den Zusatz, die Straßbahn solle ausdrücklich auf den Rekonstruieren verzichten, falls die Stadt eine Veränderung der Stranzführungs-Anlagen während der Straßbahn-Stranzführung wünscht. Der Antrag wurde schließlich gegen 10 Stimmen abgelehnt.

Zu § 4 des Entwurfs beantragt Stadth. Thiele den Zusatz, die Straßbahn solle ausdrücklich auf den Rekonstruieren verzichten, falls die Stadt eine Veränderung der Stranzführungs-Anlagen während der Straßbahn-Stranzführung wünscht. Der Antrag wurde schließlich gegen 10 Stimmen abgelehnt.

Zu § 4 des Entwurfs beantragt Stadth. Thiele den Zusatz, die Straßbahn solle ausdrücklich auf den Rekonstruieren verzichten, falls die Stadt eine Veränderung der Stranzführungs-Anlagen während der Straßbahn-Stranzführung wünscht. Der Antrag wurde schließlich gegen 10 Stimmen abgelehnt.

Zu § 4 des Entwurfs beantragt Stadth. Thiele den Zusatz, die Straßbahn solle ausdrücklich auf den Rekonstruieren verzichten, falls die Stadt eine Veränderung der Stranzführungs-Anlagen während der Straßbahn-Stranzführung wünscht. Der Antrag wurde schließlich gegen 10 Stimmen abgelehnt.

Zu § 4 des Entwurfs beantragt Stadth. Thiele den Zusatz, die Straßbahn solle ausdrücklich auf den Rekonstruieren verzichten, falls die Stadt eine Veränderung der Stranzführungs-Anlagen während der Straßbahn-Stranzführung wünscht. Der Antrag wurde schließlich gegen 10 Stimmen abgelehnt.

Zu § 4 des Entwurfs beantragt Stadth. Thiele den Zusatz, die Straßbahn solle ausdrücklich auf den Rekonstruieren verzichten, falls die Stadt eine Veränderung der Stranzführungs-Anlagen während der Straßbahn-Stranzführung wünscht. Der Antrag wurde schließlich gegen 10 Stimmen abgelehnt.

Zu § 4 des Entwurfs beantragt Stadth. Thiele den Zusatz, die Straßbahn solle ausdrücklich auf den Rekonstruieren verzichten, falls die Stadt eine Veränderung der Stranzführungs-Anlagen während der Straßbahn-Stranzführung wünscht. Der Antrag wurde schließlich gegen 10 Stimmen abgelehnt.

Zu § 4 des Entwurfs beantragt Stadth. Thiele den Zusatz, die Straßbahn solle ausdrücklich auf den Rekonstruieren verzichten, falls die Stadt eine Veränderung der Stranzführungs-Anlagen während der Straßbahn-Stranzführung wünscht. Der Antrag wurde schließlich gegen 10 Stimmen abgelehnt.



Sachverständiger habe ihm auf strenge Unterlagt, mit der Firma Weidinger zu verhandeln. Er hat sich die Beteiligung der Trebererunternehmungen durch die Direktoren und die Aufsichtsräte der Bank, aus desgleichen über die zahlreichen Gutachten der Sachverständigen. Diese Weidinger wurden vorher angefragt. Man hatte einen günstigen Eindruck von den Ergebnissen der Studien, von den Meinungen der Richter durch zuverlässige Gutachten. Das letztere die Motive gemeinsam, mit der Treberergesellschaft weiter zu arbeiten. Alle Wahrnehmungen aus solchen Berichten seien von der Direktion und dem Aufsichtsrate ausgetauscht worden. Nach einem Briefe von Erner und Dr. Genschl am Samstag vom 29. November 1898 ist demnach 4912 250 M. Tratten der Treberergesellschaft auf die Bank.

Es kommt ein langer Generalbericht der Treberergesellschaft von 1898 zur Verlesung mit eingehender Begründung der eine große Zukunft verprechenden Grabbau- und Kohlenproduktion und mit ausführlichen Darlegungen der übrigen technischen Angelegenheiten. Der Generalbericht wird als ein ganz vollständiger betrachtet. Die Betriebsmittel liegen vollständig abzurufen; die finanzielle Lage weist 18 Millionen S. Schulden und 6 Millionen Bankguthaben auf. Alle diese Verhältnisse wurden vom Aufsichtsrat der Bank gelesen. Es wurde beschlossen, den Vorstand der Treberergesellschaft von 3 auf 10 Millionen zu erhöhen, ohne die Verhältnisse der Bank zu berücksichtigen. Der Aufsichtsrat wurde somit nur ein Kontokorrentkredit, nicht ein Pfandkredit gemeint. Aus den Erhebungen von damals ließe sich ein gesamtes Engagement der Bank von 25 Millionen nachweisen. Fortsetzung der Verhandlung am Dienstag.

Der Zanden-Prozess.
Als erster Zeuge wird am Montag der frühere Direktor der Neuen Berliner Baugenossenschaft und des Märkischen Immobilienvereins Dr. Liebert über die Eigentumsverhältnisse des Kautentheaters vernommen und dabei erörtert, ob die Aktien-Gesellschaft die Verträge vorläufig, die sie eingegangen, als Verträge betrachten dürfen, welche hierüber unter der Aufsicht der Richter vernommen wurde und welche die Wirkung der Richterurteile in Bezug auf die Rechte der Aktien-Gesellschaft betreffen. Aus dem Ergehenden von damals ließe sich ein gesamtes Engagement der Bank von 25 Millionen nachweisen. Fortsetzung der Verhandlung am Dienstag.

Es folgte die Erörterung zahlreicher Feststellungen aus den Büchern, mit denen die Bücherrevisoren Krüze, Nischke und Neuter betraut waren. Es handelte sich dabei um die Erledigung verschiedener Fragen und Anträgen, die von dem Staatsanwalt Beck und den Verteidigern im Hinblick auf die früher erörterte Punkte der Angelegenheit gestellt worden. Aus demselben ist u. a. hervorzuholen, daß die Sachverständigen Krüze und Nischke in einem Punkte keine Früher von der Verteidigung bestrittene Ansicht des Kommerzienrats Lucas als richtig anerkennen. Staatsanwalt Beck stellt durch Verlesung der Angelegenheiten Edward Zanden und Wajnsinck, daß diese einmütig genehmigt, daß die Neue Berliner Baugenossenschaft die Eigentümern des Grundstücks, gegen den Gewinn von je 200000 M. aus der Grundschuldbank herausgenommen haben. Bücherrevisor Nischke hat aus den Privatbüchern des Angelegten Edward Zanden die Privatnamen genommen, welche in dem Jahre 1898, 1899, 1900, 1901, 1902, 1903, 1904, 1905, 1906, 1907, 1908, 1909, 1910, 1911, 1912, 1913, 1914, 1915, 1916, 1917, 1918, 1919, 1920, 1921, 1922, 1923, 1924, 1925, 1926, 1927, 1928, 1929, 1930, 1931, 1932, 1933, 1934, 1935, 1936, 1937, 1938, 1939, 1940, 1941, 1942, 1943, 1944, 1945, 1946, 1947, 1948, 1949, 1950, 1951, 1952, 1953, 1954, 1955, 1956, 1957, 1958, 1959, 1960, 1961, 1962, 1963, 1964, 1965, 1966, 1967, 1968, 1969, 1970, 1971, 1972, 1973, 1974, 1975, 1976, 1977, 1978, 1979, 1980, 1981, 1982, 1983, 1984, 1985, 1986, 1987, 1988, 1989, 1990, 1991, 1992, 1993, 1994, 1995, 1996, 1997, 1998, 1999, 2000, 2001, 2002, 2003, 2004, 2005, 2006, 2007, 2008, 2009, 2010, 2011, 2012, 2013, 2014, 2015, 2016, 2017, 2018, 2019, 2020, 2021, 2022, 2023, 2024, 2025, 2026, 2027, 2028, 2029, 2030, 2031, 2032, 2033, 2034, 2035, 2036, 2037, 2038, 2039, 2040, 2041, 2042, 2043, 2044, 2045, 2046, 2047, 2048, 2049, 2050, 2051, 2052, 2053, 2054, 2055, 2056, 2057, 2058, 2059, 2060, 2061, 2062, 2063, 2064, 2065, 2066, 2067, 2068, 2069, 2070, 2071, 2072, 2073, 2074, 2075, 2076, 2077, 2078, 2079, 2080, 2081, 2082, 2083, 2084, 2085, 2086, 2087, 2088, 2089, 2090, 2091, 2092, 2093, 2094, 2095, 2096, 2097, 2098, 2099, 2100, 2101, 2102, 2103, 2104, 2105, 2106, 2107, 2108, 2109, 2110, 2111, 2112, 2113, 2114, 2115, 2116, 2117, 2118, 2119, 2120, 2121, 2122, 2123, 2124, 2125, 2126, 2127, 2128, 2129, 2130, 2131, 2132, 2133, 2134, 2135, 2136, 2137, 2138, 2139, 2140, 2141, 2142, 2143, 2144, 2145, 2146, 2147, 2148, 2149, 2150, 2151, 2152, 2153, 2154, 2155, 2156, 2157, 2158, 2159, 2160, 2161, 2162, 2163, 2164, 2165, 2166, 2167, 2168, 2169, 2170, 2171, 2172, 2173, 2174, 2175, 2176, 2177, 2178, 2179, 2180, 2181, 2182, 2183, 2184, 2185, 2186, 2187, 2188, 2189, 2190, 2191, 2192, 2193, 2194, 2195, 2196, 2197, 2198, 2199, 2200, 2201, 2202, 2203, 2204, 2205, 2206, 2207, 2208, 2209, 2210, 2211, 2212, 2213, 2214, 2215, 2216, 2217, 2218, 2219, 2220, 2221, 2222, 2223, 2224, 2225, 2226, 2227, 2228, 2229, 2230, 2231, 2232, 2233, 2234, 2235, 2236, 2237, 2238, 2239, 2240, 2241, 2242, 2243, 2244, 2245, 2246, 2247, 2248, 2249, 2250, 2251, 2252, 2253, 2254, 2255, 2256, 2257, 2258, 2259, 2260, 2261, 2262, 2263, 2264, 2265, 2266, 2267, 2268, 2269, 2270, 2271, 2272, 2273, 2274, 2275, 2276, 2277, 2278, 2279, 2280, 2281, 2282, 2283, 2284, 2285, 2286, 2287, 2288, 2289, 2290, 2291, 2292, 2293, 2294, 2295, 2296, 2297, 2298, 2299, 2300, 2301, 2302, 2303, 2304, 2305, 2306, 2307, 2308, 2309, 2310, 2311, 2312, 2313, 2314, 2315, 2316, 2317, 2318, 2319, 2320, 2321, 2322, 2323, 2324, 2325, 2326, 2327, 2328, 2329, 2330, 2331, 2332, 2333, 2334, 2335, 2336, 2337, 2338, 2339, 2340, 2341, 2342, 2343, 2344, 2345, 2346, 2347, 2348, 2349, 2350, 2351, 2352, 2353, 2354, 2355, 2356, 2357, 2358, 2359, 2360, 2361, 2362, 2363, 2364, 2365, 2366, 2367, 2368, 2369, 2370, 2371, 2372, 2373, 2374, 2375, 2376, 2377, 2378, 2379, 2380, 2381, 2382, 2383, 2384, 2385, 2386, 2387, 2388, 2389, 2390, 2391, 2392, 2393, 2394, 2395, 2396, 2397, 2398, 2399, 2400, 2401, 2402, 2403, 2404, 2405, 2406, 2407, 2408, 2409, 2410, 2411, 2412, 2413, 2414, 2415, 2416, 2417, 2418, 2419, 2420, 2421, 2422, 2423, 2424, 2425, 2426, 2427, 2428, 2429, 2430, 2431, 2432, 2433, 2434, 2435, 2436, 2437, 2438, 2439, 2440, 2441, 2442, 2443, 2444, 2445, 2446, 2447, 2448, 2449, 2450, 2451, 2452, 2453, 2454, 2455, 2456, 2457, 2458, 2459, 2460, 2461, 2462, 2463, 2464, 2465, 2466, 2467, 2468, 2469, 2470, 2471, 2472, 2473, 2474, 2475, 2476, 2477, 2478, 2479, 2480, 2481, 2482, 2483, 2484, 2485, 2486, 2487, 2488, 2489, 2490, 2491, 2492, 2493, 2494, 2495, 2496, 2497, 2498, 2499, 2500, 2501, 2502, 2503, 2504, 2505, 2506, 2507, 2508, 2509, 2510, 2511, 2512, 2513, 2514, 2515, 2516, 2517, 2518, 2519, 2520, 2521, 2522, 2523, 2524, 2525, 2526, 2527, 2528, 2529, 2530, 2531, 2532, 2533, 2534, 2535, 2536, 2537, 2538, 2539, 2540, 2541, 2542, 2543, 2544, 2545, 2546, 2547, 2548, 2549, 2550, 2551, 2552, 2553, 2554, 2555, 2556, 2557, 2558, 2559, 2560, 2561, 2562, 2563, 2564, 2565, 2566, 2567, 2568, 2569, 2570, 2571, 2572, 2573, 2574, 2575, 2576, 2577, 2578, 2579, 2580, 2581, 2582, 2583, 2584, 2585, 2586, 2587, 2588, 2589, 2590, 2591, 2592, 2593, 2594, 2595, 2596, 2597, 2598, 2599, 2600, 2601, 2602, 2603, 2604, 2605, 2606, 2607, 2608, 2609, 2610, 2611, 2612, 2613, 2614, 2615, 2616, 2617, 2618, 2619, 2620, 2621, 2622, 2623, 2624, 2625, 2626, 2627, 2628, 2629, 2630, 2631, 2632, 2633, 2634, 2635, 2636, 2637, 2638, 2639, 2640, 2641, 2642, 2643, 2644, 2645, 2646, 2647, 2648, 2649, 2650, 2651, 2652, 2653, 2654, 2655, 2656, 2657, 2658, 2659, 2660, 2661, 2662, 2663, 2664, 2665, 2666, 2667, 2668, 2669, 2670, 2671, 2672, 2673, 2674, 2675, 2676, 2677, 2678, 2679, 2680, 2681, 2682, 2683, 2684, 2685, 2686, 2687, 2688, 2689, 2690, 2691, 2692, 2693, 2694, 2695, 2696, 2697, 2698, 2699, 2700, 2701, 2702, 2703, 2704, 2705, 2706, 2707, 2708, 2709, 2710, 2711, 2712, 2713, 2714, 2715, 2716, 2717, 2718, 2719, 2720, 2721, 2722, 2723, 2724, 2725, 2726, 2727, 2728, 2729, 2730, 2731, 2732, 2733, 2734, 2735, 2736, 2737, 2738, 2739, 2740, 2741, 2742, 2743, 2744, 2745, 2746, 2747, 2748, 2749, 2750, 2751, 2752, 2753, 2754, 2755, 2756, 2757, 2758, 2759, 2760, 2761, 2762, 2763, 2764, 2765, 2766, 2767, 2768, 2769, 2770, 2771, 2772, 2773, 2774, 2775, 2776, 2777, 2778, 2779, 2780, 2781, 2782, 2783, 2784, 2785, 2786, 2787, 2788, 2789, 2790, 2791, 2792, 2793, 2794, 2795, 2796, 2797, 2798, 2799, 2800, 2801, 2802, 2803, 2804, 2805, 2806, 2807, 2808, 2809, 2810, 2811, 2812, 2813, 2814, 2815, 2816, 2817, 2818, 2819, 2820, 2821, 2822, 2823, 2824, 2825, 2826, 2827, 2828, 2829, 2830, 2831, 2832, 2833, 2834, 2835, 2836, 2837, 2838, 2839, 2840, 2841, 2842, 2843, 2844, 2845, 2846, 2847, 2848, 2849, 2850, 2851, 2852, 2853, 2854, 2855, 2856, 2857, 2858, 2859, 2860, 2861, 2862, 2863, 2864, 2865, 2866, 2867, 2868, 2869, 2870, 2871, 2872, 2873, 2874, 2875, 2876, 2877, 2878, 2879, 2880, 2881, 2882, 2883, 2884, 2885, 2886, 2887, 2888, 2889, 2890, 2891, 2892, 2893, 2894, 2895, 2896, 2897, 2898, 2899, 2900, 2901, 2902, 2903, 2904, 2905, 2906, 2907, 2908, 2909, 2910, 2911, 2912, 2913, 2914, 2915, 2916, 2917, 2918, 2919, 2920, 2921, 2922, 2923, 2924, 2925, 2926, 2927, 2928, 2929, 2930, 2931, 2932, 2933, 2934, 2935, 2936, 2937, 2938, 2939, 2940, 2941, 2942, 2943, 2944, 2945, 2946, 2947, 2948, 2949, 2950, 2951, 2952, 2953, 2954, 2955, 2956, 2957, 2958, 2959, 2960, 2961, 2962, 2963, 2964, 2965, 2966, 2967, 2968, 2969, 2970, 2971, 2972, 2973, 2974, 2975, 2976, 2977, 2978, 2979, 2980, 2981, 2982, 2983, 2984, 2985, 2986, 2987, 2988, 2989, 2990, 2991, 2992, 2993, 2994, 2995, 2996, 2997, 2998, 2999, 3000, 3001, 3002, 3003, 3004, 3005, 3006, 3007, 3008, 3009, 3010, 3011, 3012, 3013, 3014, 3015, 3016, 3017, 3018, 3019, 3020, 3021, 3022, 3023, 3024, 3025, 3026, 3027, 3028, 3029, 3030, 3031, 3032, 3033, 3034, 3035, 3036, 3037, 3038, 3039, 3040, 3041, 3042, 3043, 3044, 3045, 3046, 3047, 3048, 3049, 3050, 3051, 3052, 3053, 3054, 3055, 3056, 3057, 3058, 3059, 3060, 3061, 3062, 3063, 3064, 3065, 3066, 3067, 3068, 3069, 3070, 3071, 3072, 3073, 3074, 3075, 3076, 3077, 3078, 3079, 3080, 3081, 3082, 3083, 3084, 3085, 3086, 3087, 3088, 3089, 3090, 3091, 3092, 3093, 3094, 3095, 3096, 3097, 3098, 3099, 3100, 3101, 3102, 3103, 3104, 3105, 3106, 3107, 3108, 3109, 3110, 3111, 3112, 3113, 3114, 3115, 3116, 3117, 3118, 3119, 3120, 3121, 3122, 3123, 3124, 3125, 3126, 3127, 3128, 3129, 3130, 3131, 3132, 3133, 3134, 3135, 3136, 3137, 3138, 3139, 3140, 3141, 3142, 3143, 3144, 3145, 3146, 3147, 3148, 3149, 3150, 3151, 3152, 3153, 3154, 3155, 3156, 3157, 3158, 3159, 3160, 3161, 3162, 3163, 3164, 3165, 3166, 3167, 3168, 3169, 3170, 3171, 3172, 3173, 3174, 3175, 3176, 3177, 3178, 3179, 3180, 3181, 3182, 3183, 3184, 3185, 3186, 3187, 3188, 3189, 3190, 3191, 3192, 3193, 3194, 3195, 3196, 3197, 3198, 3199, 3200, 3201, 3202, 3203, 3204, 3205, 3206, 3207, 3208, 3209, 3210, 3211, 3212, 3213, 3214, 3215, 3216, 3217, 3218, 3219, 3220, 3221, 3222, 3223, 3224, 3225, 3226, 3227, 3228, 3229, 3230, 3231, 3232, 3233, 3234, 3235, 3236, 3237, 3238, 3239, 3240, 3241, 3242, 3243, 3244, 3245, 3246, 3247, 3248, 3249, 3250, 3251, 3252, 3253, 3254, 3255, 3256, 3257, 3258, 3259, 3260, 3261, 3262, 3263, 3264, 3265, 3266, 3267, 3268, 3269, 3270, 3271, 3272, 3273, 3274, 3275, 3276, 3277, 3278, 3279, 3280, 3281, 3282, 3283, 3284, 3285, 3286, 3287, 3288, 3289, 3290, 3291, 3292, 3293, 3294, 3295, 3296, 3297, 3298, 3299, 3300, 3301, 3302, 3303, 3304, 3305, 3306, 3307, 3308, 3309, 3310, 3311, 3312, 3313, 3314, 3315, 3316, 3317, 3318, 3319, 3320, 3321, 3322, 3323, 3324, 3325, 3326, 3327, 3328, 3329, 3330, 3331, 3332, 3333, 3334, 3335, 3336, 3337, 3338, 3339, 3340, 3341, 3342, 3343, 3344, 3345, 3346, 3347, 3348, 3349, 3350, 3351, 3352, 3353, 3354, 3355, 3356, 3357, 3358, 3359, 3360, 3361, 3362, 3363, 3364, 3365, 3366, 3367, 3368, 3369, 3370, 3371, 3372, 3373, 3374, 3375, 3376, 3377, 3378, 3379, 3380, 3381, 3382, 3383, 3384, 3385, 3386, 3387, 3388, 3389, 3390, 3391, 3392, 3393, 3394, 3395, 3396, 3397, 3398, 3399, 3400, 3401, 3402, 3403, 3404, 3405, 3406, 3407, 3408, 3409, 3410, 3411, 3412, 3413, 3414, 3415, 3416, 3417, 3418, 3419, 3420, 3421, 3422, 3423, 3424, 3425, 3426, 3427, 3428, 3429, 3430, 3431, 3432, 3433, 3434, 3435, 3436, 3437, 3438, 3439, 3440, 3441, 3442, 3443, 3444, 3445, 3446, 3447, 3448, 3449, 3450, 3451, 3452, 3453, 3454, 3455, 3456, 3457, 3458, 3459, 3460, 3461, 3462, 3463, 3464, 3465, 3466, 3467, 3468, 3469, 3470, 3471, 3472, 3473, 3474, 3475, 3476, 3477, 3478, 3479, 3480, 3481, 3482, 3483, 3484, 3485, 3486, 3487, 3488, 3489, 3490, 3491, 3492, 3493, 3494, 3495, 3496, 3497, 3498, 3499, 3500, 3501, 3502, 3503, 3504, 3505, 3506, 3507, 3508, 3509, 3510, 3511, 3512, 3513, 3514, 3515, 3516, 3517, 3518, 3519, 3520, 3521, 3522, 3523, 3524, 3525, 3526, 3527, 3528, 3529, 3530, 3531, 3532, 3533, 3534, 3535, 3536, 3537, 3538, 3539, 3540, 3541, 3542, 3543, 3544, 3545, 3546, 3547, 3548, 3549, 3550, 3551, 3552, 3553, 3554, 3555, 3556, 3557, 3558, 3559, 3560, 3561, 3562, 3563, 3564, 3565, 3566, 3567, 3568, 3569, 3570, 3571, 3572, 3573, 3574, 3575, 3576, 3577, 3578, 3579, 3580, 3581, 3582, 3583, 3584, 3585, 3586, 3587, 3588, 3589, 3590, 3591, 3592, 3593, 3594, 3595, 3596, 3597, 3598, 3599, 3600, 3601, 3602, 3603, 3604, 3605, 3606, 3607, 3608, 3609, 3610, 3611, 3612, 3613, 3614, 3615, 3616, 3617, 3618, 3619, 3620, 3621, 3622, 3623, 3624, 3625, 3626, 3627, 3628, 3629, 3630, 3631, 3632, 3633, 3634, 3635, 3636, 3637, 3638, 3639, 3640, 3641, 3642, 3643, 3644, 3645, 3646, 3647, 3648, 3649, 3650, 3651, 3652, 3653, 3654, 3655, 3656, 3657, 3658, 3659, 3660, 3661, 3662, 3663, 3664, 3665, 3666, 3667, 3668, 3669, 3670, 3671, 3672, 3673, 3674, 3675, 3676, 3677, 3678, 3679, 3680, 3681, 3682, 3683, 3684, 3685, 3686, 3687, 3688, 3689, 3690, 3691, 3692, 3693, 3694, 3695, 3696, 3697, 3698, 3699, 3700, 3701, 3702, 3703, 3704, 3705, 3706, 3707, 3708, 3709, 3710, 3711, 3712, 3713, 3714, 3715, 3716, 3717, 3718, 3719, 3720, 3721, 3722, 3723, 3724, 3725, 3726, 3727, 3728, 3729, 3730, 3731, 3732, 3733, 3734, 3735, 3736, 3737, 3738, 3739, 3740, 3741, 3742, 3743, 3744, 3745, 3746, 3747, 3748, 3749, 3750, 3751, 3752, 3753, 3754, 3755, 3756, 3757, 3758, 3759, 3760, 3761, 3762, 3763, 3764, 3765, 3766, 3767, 3768, 3769, 3770, 3771, 3772, 3773, 3774, 3775, 3776, 3777, 3778, 3779, 3780, 3781, 3782, 3783, 3784, 3785, 3786, 3787, 3788, 3789, 3790, 3791, 3792, 3793, 3794, 3795, 3796, 3797, 3798, 3799, 3800, 3801, 3802, 3803, 3804, 3805, 3806, 3807, 3808, 3809,